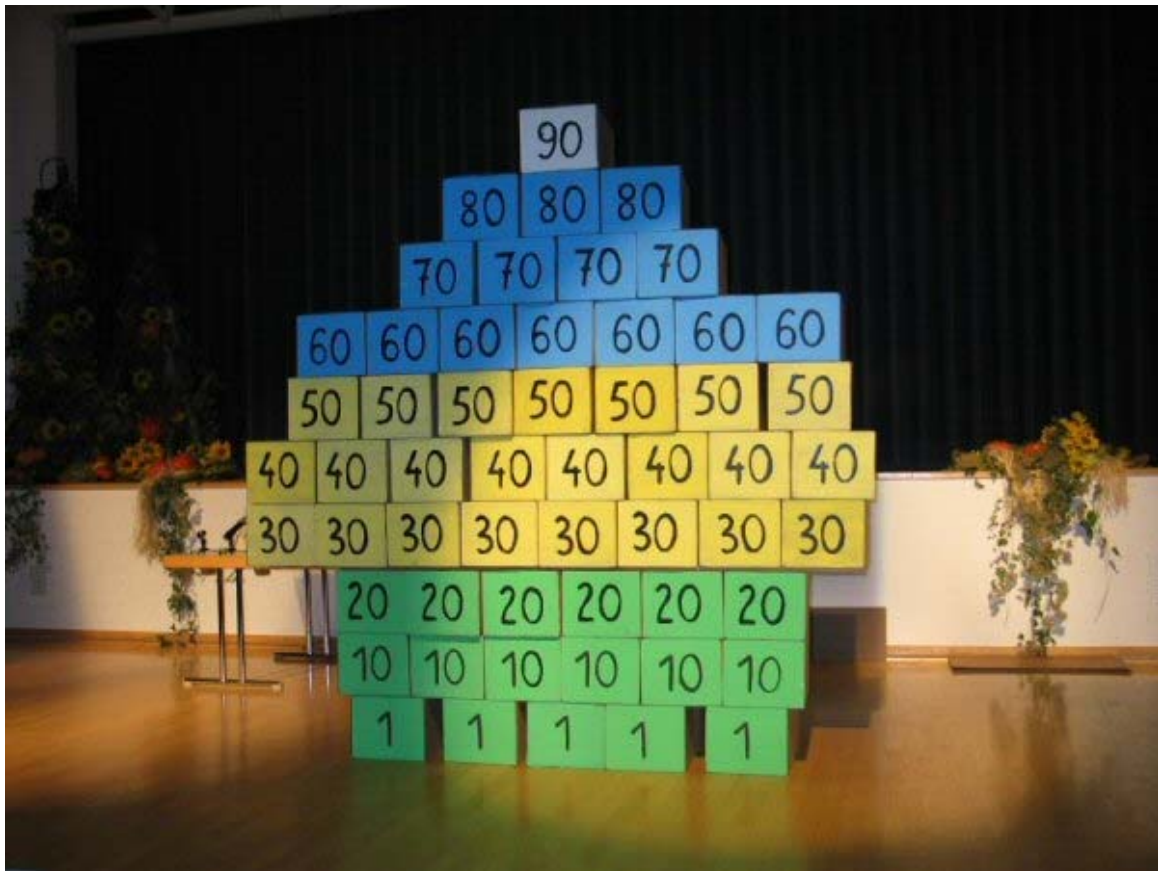


# Gemeinde Dettingen unter Teck



## - Der Altenhilfeplan -

## **Vorwort**

Als wir mit 17 ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern vor mehr als einem Jahr den Prozess zum kommunalen Altenhilfeplan starteten, wusste, ehrlich gesagt, keiner so recht, was am Ende stehen würde.

„Brauchen wir denn ein umfangreiches bürokratisches Planwerk, das vielleicht danach in der Schublade verschwindet? Die Strukturen und die Lebensqualität für Ältere in unserer Gemeinde sind doch intakt; Kirchengemeinden, Gemeinde, Vereine und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger gewährleisten doch schon bisher ein vorbildliches Angebot für die dritte und vierte Lebensphase in Dettingen.“ Solche oder ähnliche Vorbehalte waren zunächst nicht gänzlich von der Hand zu weisen.

Um es vorwegzunehmen: es hat sich gelohnt. Das Rad musste allerdings hierbei „nicht neu erfunden werden.“ Dies spricht in der Tat für die vorhandenen intakten Strukturen und die vielfältigen Angebote für Ältere in Dettingen. Erstaunlicherweise haben wir aber bereits im Rahmen einer systematischen Befragung aller Akteure über die bestehenden Angebote viel voneinander und vor allem viel Neues erfahren. Deshalb liegt der Schwerpunkt unserer künftigen Arbeit darauf, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, Vorhandenes zu vernetzen und, nur punktuell, neue Ziele zu formulieren und umzusetzen. Der Prozess hat also gezeigt, dass wir in Dettingen bereits gut aufgestellt waren und sind, um dem Strukturwandel und vor allem dem demografischen Wandel wirksam begegnen zu können. Aufgrund der Medienberichterstattung der letzten Jahre und nicht zuletzt durch die 2004 vom Ehrenamt gestaltete Bürgerversammlung wurde in der Bevölkerung das Bewusstsein geschärft, dass sich jeder Einzelne noch mehr auf seine Zukunft und auf das Alter vorbereiten muss.

Dafür ist der Dettinger Altenhilfeplan eine wichtige und unverzichtbare Grundlage und Handlungsempfehlung. Allerdings wurde auch deutlich: Helfen zu wollen ist das eine. Um Hilfe zu bitten oder diese auch anzunehmen, aber oft das größere Problem. Diese Schwelle zu überwinden scheint der Schlüssel für eine erfolgreiche Umsetzung zu sein.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei den am Planungsprozess beteiligten Bürgerinnen und Bürgern, den Kirchengemeinden, den Vereinen und allen, die sich auf diesem Feld engagieren. Sie alle kümmern sich tagtäglich um unsere Zukunft, ja um unsere Lebensqualität, nicht nur im Alter. Dieses Engagement verdient außerordentlichen Respekt. Besonderen Dank möchte ich aber Frau Agnes Nowak, der Leiterin unseres Bürgerbüros, sagen. Sie hat uns geführt, den Prozess gestaltet und den Planentwurf erarbeitet.

Nach dem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates im Juli 2006 wird die Umsetzungsgruppe mit der Arbeit im Herbst beginnen. Am 15. Oktober schließlich werden die Ziele und Maßnahmen aus diesem Planwerk bei der 1. Dettinger Altenhilfebörse in der Schloßberghalle in Form einer großen Messe präsentiert. Ich hoffe und wünsche, dass es uns gelingen mag, das vielschichtige Thema des Älterwerdens noch mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und auch in Zukunft genügend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zur Unterstützung gewinnen zu können.



Rainer Haußmann  
Bürgermeister

im Juli 2006

## **INHALT**

<b>I. ÄLTERE MENSCHEN ALS ZIELGRUPPE DER SOZIALPLANUNG .....</b>	<b>5</b>
<b>1. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG .....</b>	<b>5</b>
1.1 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND.....	5
1.2 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG .....	7
1.3 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG IN DETTINGEN.....	9
<b>2. LEBENSLAGEN .....</b>	<b>12</b>
2.1 FAMILIENSTAND .....	12
2.2 FINANZIELLE LAGE.....	13
2.3 WOHSITUATION.....	15
2.4 GESUNDHEITLICHE SITUATION.....	15
2.5 SOZIALE NETZWERKE.....	16
2.6 SELBST- UND FREMDBILD ÄLTERER MENSCHEN.....	16
<b>3. DER DETTINGER ALTENHILFEPLAN .....</b>	<b>17</b>
3.1 ENTSTEHUNG.....	17
3.2 ZUSAMMENSETZUNG DER PLANUNGSGRUPPE .....	17
3.3 AUFGABE UND ZIEL .....	18
<b>II. ZIELVORSTELLUNGEN, BESTANDSAUFNAHME, BEDARF UND MAßNAHMEN .....</b>	<b>19</b>
<b>1. VORBEREITUNG AUF DIE DRITTE UND VIERTE LEBENSPHASE .....</b>	<b>19</b>
1.1 VORBEREITUNG AUF DIE DRITTE LEBENSPHASE .....	19
1.2 VORBEREITUNG AUF DIE VIERTE LEBENSPHASE .....	19
1.3 SOZIALE NETZWERKE.....	20
1.4 KÖRPERLICHES UND GEISTIGES TRAINING .....	22
1.5 SELBSTHILFE .....	24
1.6 VORSORGENDE VERFÜGUNGEN .....	24
1.7 VERTRETUNG ÄLTERER MENSCHEN.....	25
1.8 WEITERBILDUNG/ NEUE MEDIEN .....	26
MAßNAHMEN FÜR EINE ERFOLGREICHE VORBEREITUNG AUF DIE 3. UND 4. LEBENSPHASE.....	27
<b>2. UNTERSTÜTZUNG IM DRITTEN UND VIERTEN LEBENSALTER .....</b>	<b>28</b>
2.1 UNTERSTÜTZUNG BEI DER HAUSHALTSFÜHRUNG/IM BISHERIGEN UMFELD .....	28
2.2 MAHLZEITENDIENSTE.....	29
2.3 HAUS- UND FAMILIENPFLEGE .....	30
MAßNAHMEN FÜR EINE ERFOLGREICHE UNTERSTÜTZUNG IM 3. UND 4. LEBENSALTER .....	31
<b>3. WOHNEN IM ALTER .....</b>	<b>32</b>
3.1 BETREUTES WOHNEN ZU HAUSE .....	32
3.2 BARRIEREFREIES WOHNEN – BETREUTES WOHNEN.....	33
MAßNAHMEN FÜR EINE ERFOLGREICHE UMSETZUNG DES THEMAS „WOHNEN IM ALTER“ .....	34

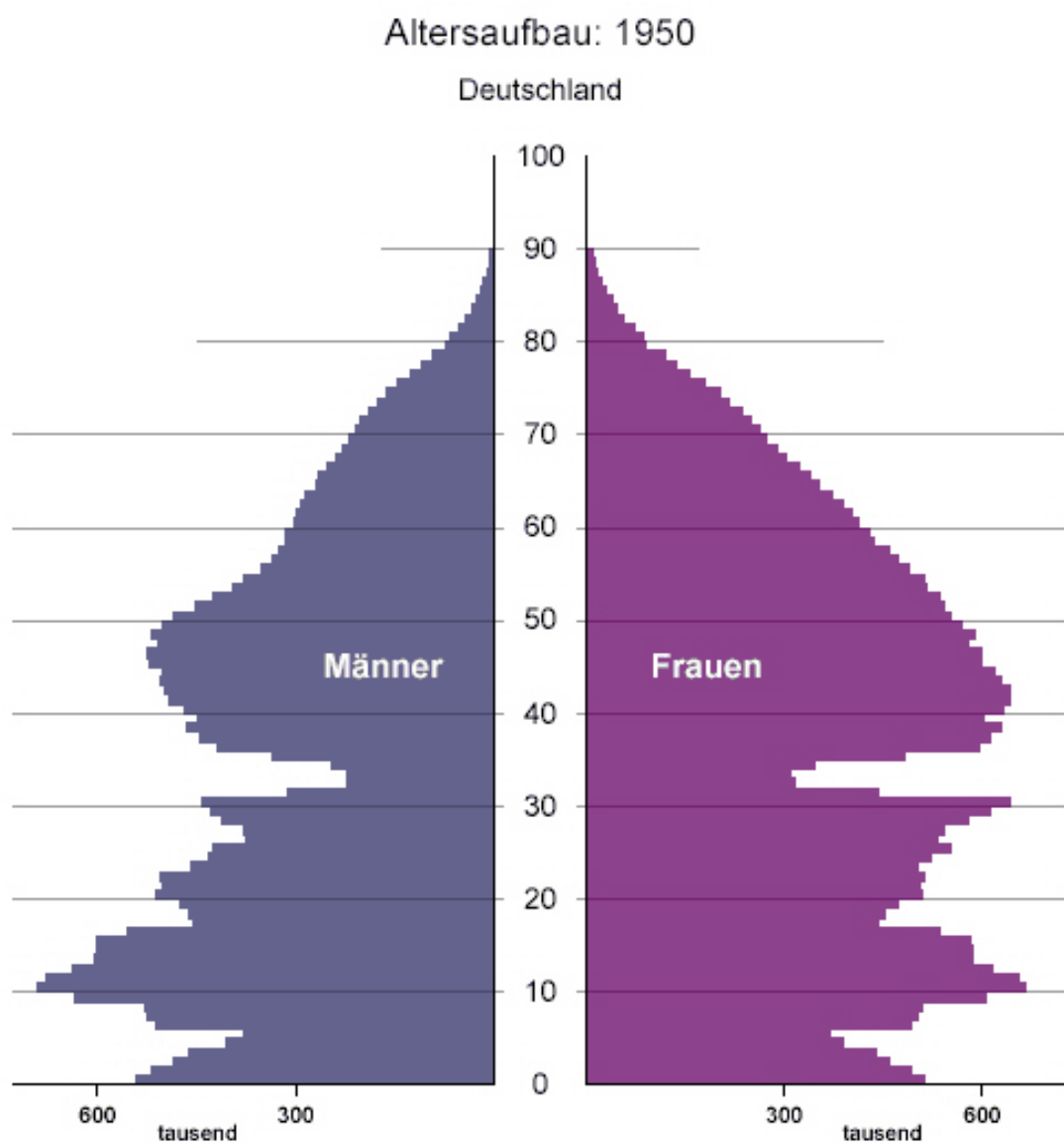
<b>4. VERSORGUNG BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT.....</b>	<b>35</b>
4.1 PFLEGENDE ANGEHÖRIGE .....	35
4.2 PFLEGEDIENSTE/PERSONAL/PFLEGEQUALITÄT .....	37
4.3 TAGESPFLEGE/PFLEGE IN HEIMEN.....	37
4.4 ÄRZTLICHE VERSORGUNG.....	38
4.5 GERIATRISCHE REHABILITATION .....	38
4.6 KURZZEITPFLEGE/VERHINDERUNGSPFLEGE IN GASTFAMILIEN/GASTBETTEN AUF ZEIT .....	39
4.7 HOSPIZGRUPPEN/PALLIATIVE VERSORGUNG .....	40
MAßNAHMEN FÜR EINE ERFOLGREICHE VERSORGUNG BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT .....	42
<b>5. HILFEN BEI PSYCHIATRISCHEN KRANKHEITSBILDERN.....</b>	<b>44</b>
5.1 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....	45
5.2 MEDIZINISCHE VERSORGUNG .....	46
5.3 BERATUNG/BEGLEITUNG .....	46
5.4 KOMPETENZ-VERMITTLUNG/FORTBILDUNG.....	47
5.5 ANGEBOTE ZUR ENTLASTUNG.....	48
5.6 UNTERSTÜTZUNG DURCH BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT .....	49
5.7 RECHTLICHE BETREUUNGEN .....	49
MAßNAHMEN FÜR EINE ERFOLGREICHE HILFE BEI PSYCHIATRISCHEN KRANKHEITSBILDER .....	51
<b>6. INFORMATION – BERATUNG – VERMITTLUNG.....</b>	<b>53</b>
<b>7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....</b>	<b>54</b>
<b>8. KOORDINATION/ KOOPERATION .....</b>	<b>55</b>

# I. Ältere Menschen als Zielgruppe der Sozialplanung

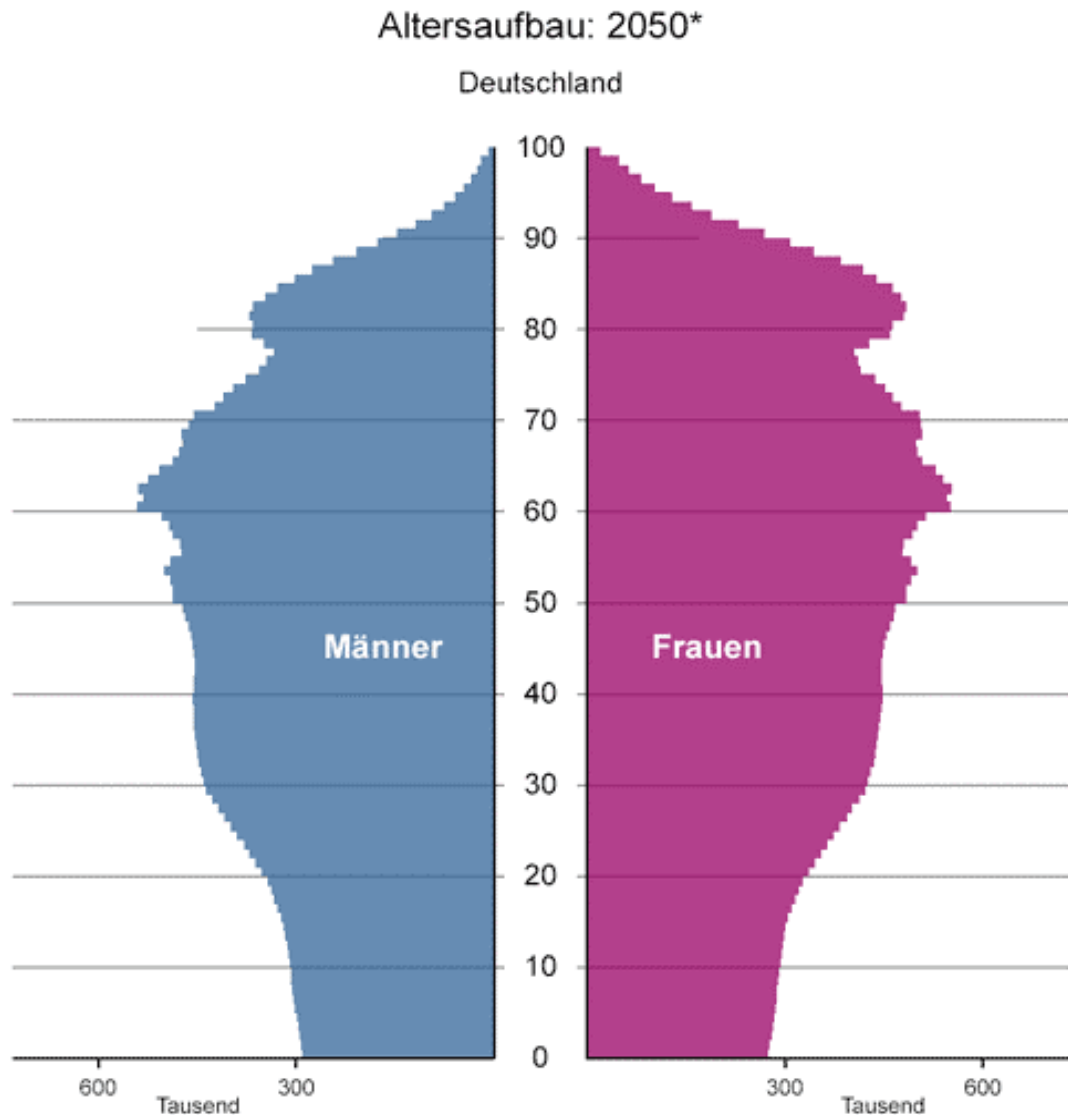
## 1. Demografische Entwicklung

### 1.1 Demografische Entwicklung in Deutschland

Das demografische Problem wird bereits seit Jahren in der Öffentlichkeit diskutiert und publiziert, ohne etwas von seiner Brisanz zu verlieren. Vielmehr sogar – das Problem wächst mit den Jahren: Gab es im Jahr 1950 etwa doppelt so viele Menschen unter 20 wie über 59 Jahren, so wird es im Jahr 2050 mehr als doppelt so viele ältere wie jüngere Menschen geben.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> 3. Bericht zur Lage der älteren Generation, Berlin, S. 15



Die Grafik zeigt deutlich, dass im Jahr 2050 die Hälfte der Bevölkerung älter als 48 Jahre und ein Drittel 60 Jahre oder älter sein wird. Diese Entwicklung hat nicht nur Auswirkungen auf den gesundheitlichen Sektor, sondern in starkem Maße auch auf die Altersstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter: Bereits im Jahr 2020 wird diese von der älteren Generation der 50- bis 64-Jährigen dominiert werden. Mit 19,5 Millionen Menschen stellt diese Altersgruppe 2020 39 % des Arbeitskräftepotentials. Die derzeit stärkste Gruppe mit 20 Millionen oder 38 %, die 25- bis 39-Jährigen, wird auf 16 Millionen abnehmen<sup>2</sup>.

Ein weiteres Problem: die Einwohnerzahl wird, trotz Zuwanderung, langfristig abnehmen, so dass im Jahr 2050 das Niveau des Jahres 1963 mit gut 75 Millionen Einwohnern erreicht ist<sup>3</sup>.

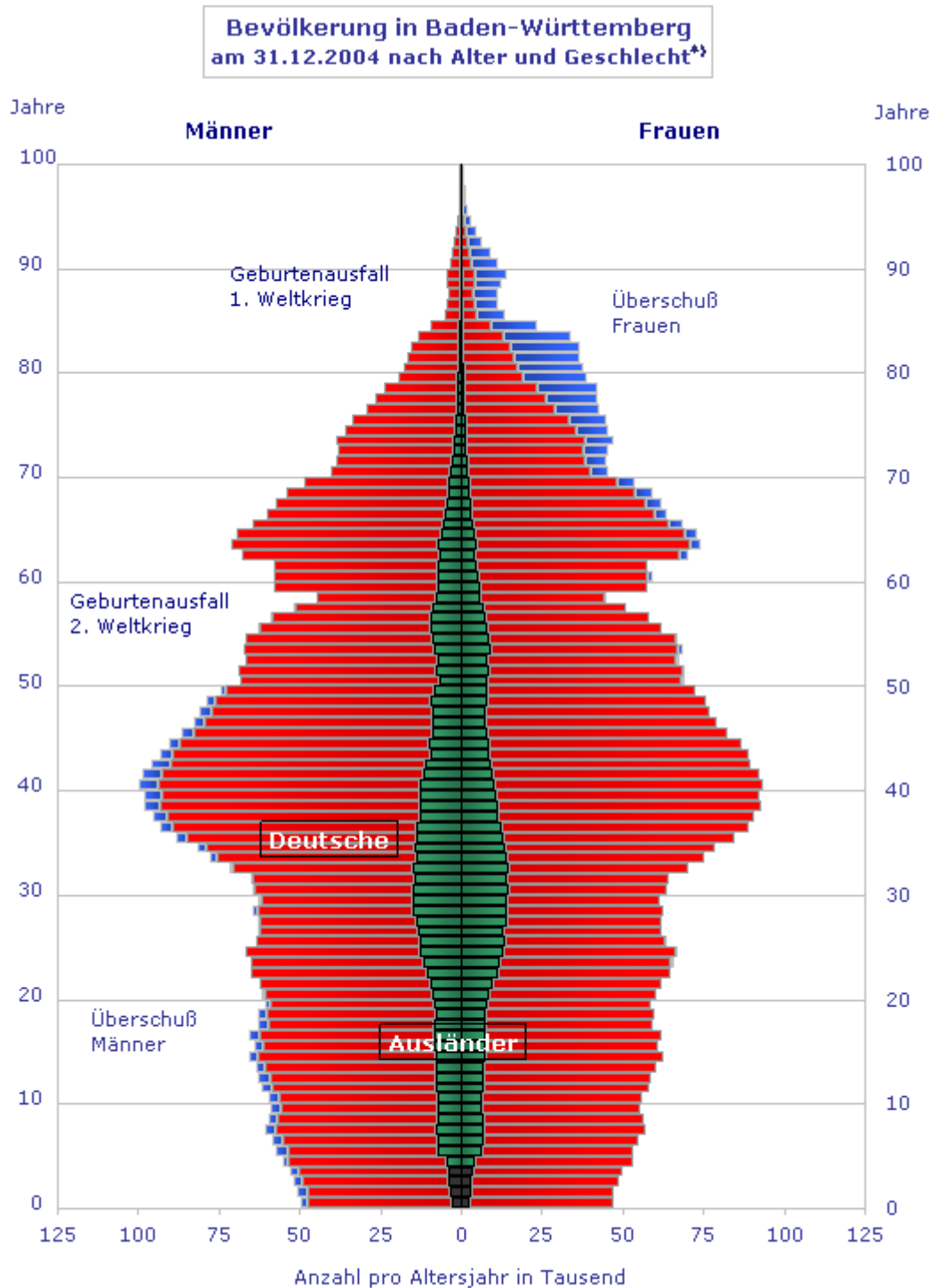
<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt, 2003

<sup>3</sup> ebenda

### 1.2 Demografische Entwicklung in Baden-Württemberg

Auch die Darstellung der Bevölkerung in Baden-Württemberg am 31.12.2004<sup>4</sup> weist bereits jetzt auf eine ähnliche Entwicklung hin.

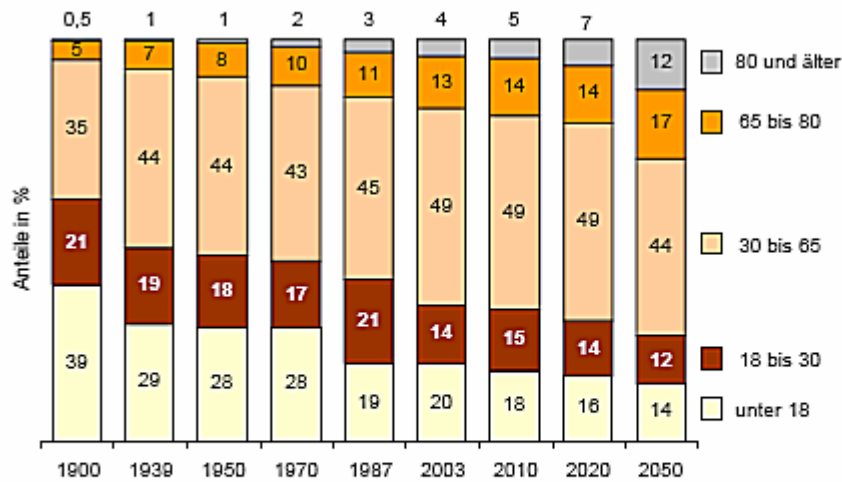
Klar erkennbar sind die Folgen historischer Ereignisse, so z.B. beide Weltkriege, die heute zu einem Frauenüberschuss bei den über 70-Jährigen führen, der Baby-Boom in Zeiten des Wirtschaftswunders und ein immer stärker werdender Geburtenrückgang.



\*) Seit dem 1.1.2000 gilt für Ausländer das neue Staatsbürgerschaftsrecht.

<sup>4</sup> Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

So zeigt auch die Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Landesamtes deutlich die Tendenz zu einer immer älter werdenden Gesellschaft auf.



Quelle: bis 2003 Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung, ab 2010 Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis 31.12.2001, Variante 1

Familienwissenschaftliche Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg

Ältere Menschen werden zunehmend unser Gesellschaftsbild, den Arbeits- und Freizeitsektor prägen.

Neben vielen anderen Bereichen muss sich daher insbesondere die Altenhilfeplanung auf die sich ändernden Verhältnisse einstellen:

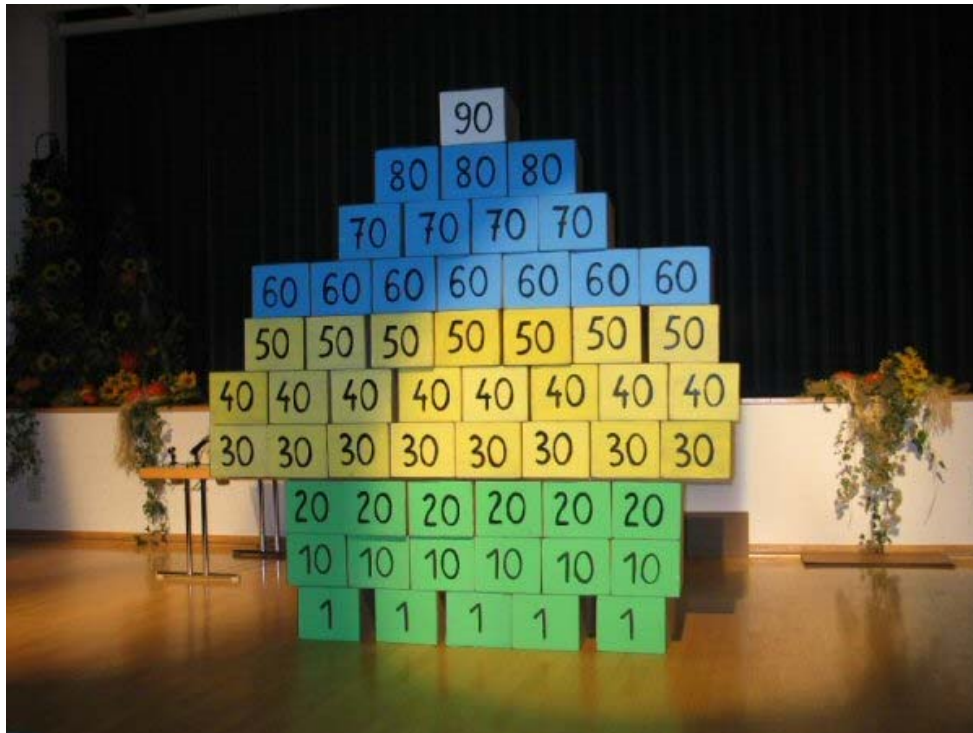
Der Anstieg der Lebenserwartung, fortgeschrittene Möglichkeiten der Rehabilitation im Krankheitsfall sowie ein im Durchschnitt früherer Ausstieg aus dem Berufsleben haben dazu geführt, dass die nachberufliche Phase des Älterwerdens sich vom zeitlichen Umfang her ausgedehnt hat. Auch der biographische Stellenwert des Alters hat sich damit verändert: an die Stelle eines Ruhestands im Sinne einer mehr oder minder kurzen Restphase des Lebens ist ein eigenständiger Lebensabschnitt getreten, der bei weitgehend guter Gesundheit und materieller Absicherung für den überwiegenden Teil der älteren Menschen neue Möglichkeiten der inhaltlichen Gestaltung eröffnet.



### 1.3 Demografische Entwicklung in Dettingen

Das Gemeinденetzwerk DABEI („Dettinger aktive Bürger ergreifen Initiative“) hat im Rahmen einer Bürgerversammlung am 05. Oktober 2004 anhand einer Momentaufnahme der Dettinger Bevölkerungsstruktur eindrucksvoll das Kernproblem der demografischen Entwicklung für Dettingen dargestellt:

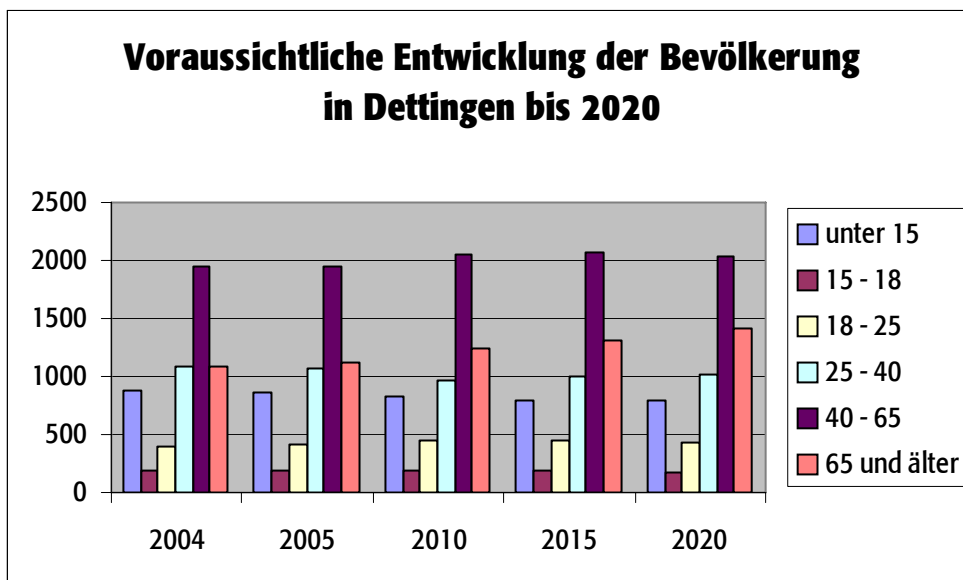
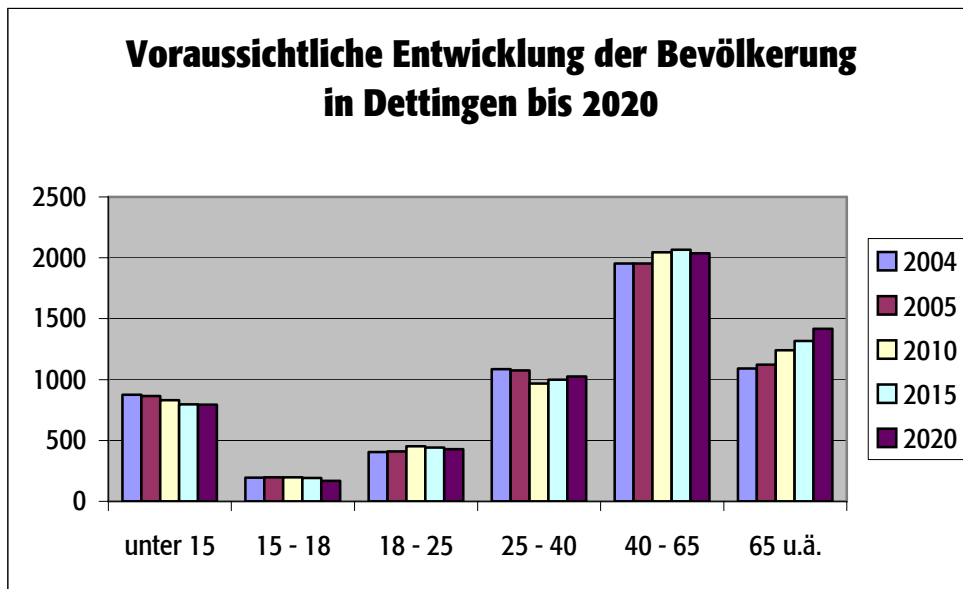
Immer weniger junge Menschen sind für immer mehr ältere Menschen verantwortlich.



Jeder einzelne Karton der selbst gestalteten Alterspyramide stellte etwa 100 der damals 5.500 Einwohner dar. Die Zahlen auf den Kartons standen für das Einstiegsalter des Lebensjahrzehnts, in dem sich diese 100 Dettinger jeweils befanden. Deutlich wurde, dass die Pyramide bereits jetzt von den Jüngeren schon nicht mehr zu schultern ist. Zwei Bretter mussten als Stütze eingebaut werden – unser heutiges „Sozialsystem“. Plastisch vor Augen geführt wurde bei der Bürgerversammlung auch die Folge des Wegfalls dieser Stützen: die Kartonwand fiel in sich zusammen – die Dettinger „Alterspyramide“ war nicht mehr zu halten.

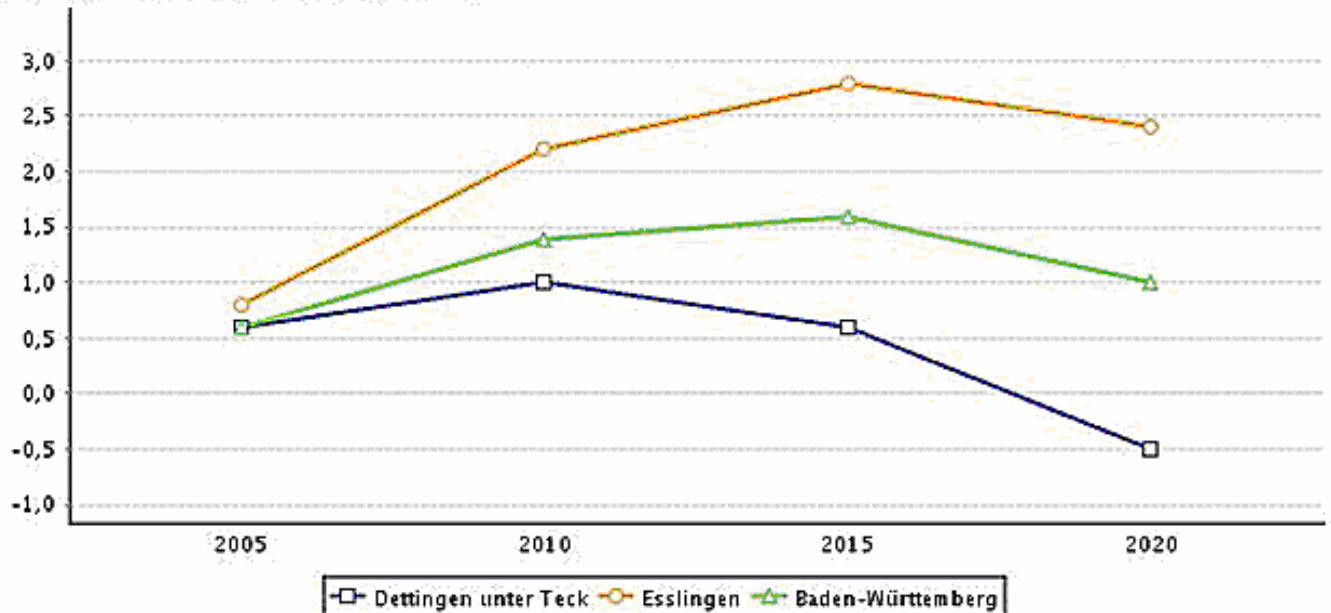
Da aufgrund der Vorausberechnungen des Statistischen Landesamtes zu erwarten ist, dass die Anzahl der jüngeren Mitbürger in Dettingen Jahr um Jahr weiter abnehmen bzw. die Zahl der älteren Mitbürger deutlich zunehmen wird, und auch die Sozialleistungen geringer werden, ist die Prognose der Bürgerversammlung nicht von der Hand zu weisen. Das heißt aber auch, dass diese Entwicklung nicht erst in 50 Jahren zu Problemen führen wird, sondern bereits in den nächsten Jahrzehnten eine Herausforderung für Dettingen darstellt.

Die Prognosen des Statistischen Landesamtes weisen bis ins Jahr 2020 eine gravierende Veränderung in der demografischen Entwicklung auch für Dettingen aus: Während der Anteil der unter 15-Jährigen von derzeit 15,62 % auf 13,53 % sinkt (-2,1 %), steigt der Anteil der über 65-Jährigen von derzeit 19,47 % auf 24,15 % (+4,68 %). Dies bedeutet, dass die Einwohnerzahl abnehmen wird, gleichzeitig aber immer weniger jüngere für immer mehr ältere Mitbürger verantwortlich sein werden.



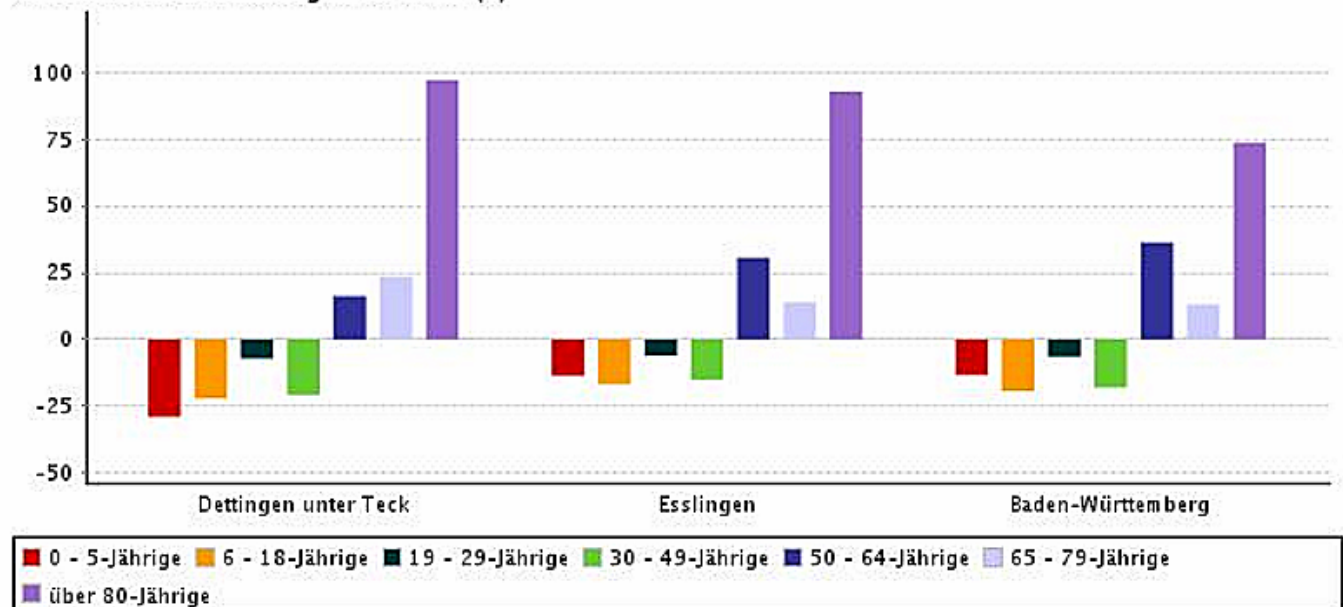
Ein abschließender Vergleich von Land, Landkreis und Gemeinde zeigt deutlich, dass die demografische Veränderung bei gleichzeitiger Abnahme der Einwohnerzahlen auf allen Ebenen gleichermaßen tiefgreifende Veränderungen bewirken wird.

**Bevölkerungsentwicklung 2003-2020 (%)**



Quelle: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH (ies), Bertelsmann Stiftung, aktion2005

**Altersstrukturentwicklung 2003-2020 (%)**



Quelle: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH (ies), Bertelsmann Stiftung, aktion2005

## 2. Lebenslagen

### 2.1 Familienstand

Im Südwesten leben rund 2,2 Millionen über 60-Jährige. Mit etwa 61 % lebt die Mehrheit von ihnen mit dem Ehepartner zusammen. In den meisten dieser Familien haben die Kinder das Elternhaus verlassen. Die zweithäufigste Lebensform unter den älteren Personen bilden mit knapp 29 % die alleinstehenden Seniorinnen, die zumeist auch allein im Haushalt leben. Bei den Männern ist es eher selten, dass sie allein leben. Die meisten von ihnen leben mit einem Partner. Nur 7 % sind alleinstehend ohne Partner. Andere Lebensformen werden im Gegensatz zu den jüngeren Generationen von den Senioren und Seniorinnen bislang kaum gelebt. Nur 1,2 % von ihnen wohnt nichtehelich mit einem Partner zusammen, was allerdings vor 30 Jahren so gut wie gar nicht vorkam. Was für das Land Baden-Württemberg gilt, spiegelt sich auch in der nachfolgenden Tabelle für Dettingen wider: Der Großteil der Älteren lebt mit dem Ehepartner zusammen, wobei mit ansteigendem Alter die Anzahl alleinlebender Frauen steigt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben und damit folglich auch ein höheres Risiko zu verwitwen.

Alter	Geschlecht	ledig	verheiratet	Lebenspartnerschaft	verwitwet	geschieden
<b>45 - 65</b>	männl.	81	700	2	12	64
	weibl.	47	682	0	43	64
	gesamt	128	1382	2	55	128
<b>66 - 75</b>	männl.	14	251	0	12	9
	weibl.	21	187	0	66	11
	gesamt	35	438	0	78	20
<b>76 - älter</b>	männl.	2	107	0	40	0
	weibl.	43	77	0	204	5
	gesamt	45	184	0	244	5

Quelle: Melderegister, Stand 24.04.2006

Ersichtlich wird also, dass das Thema des Alleinlebens, das insbesondere im hohen Alter Versorgungs- und Pflegerisiken birgt, auch in Dettingen ein Thema von bzw. für Frauen ist.

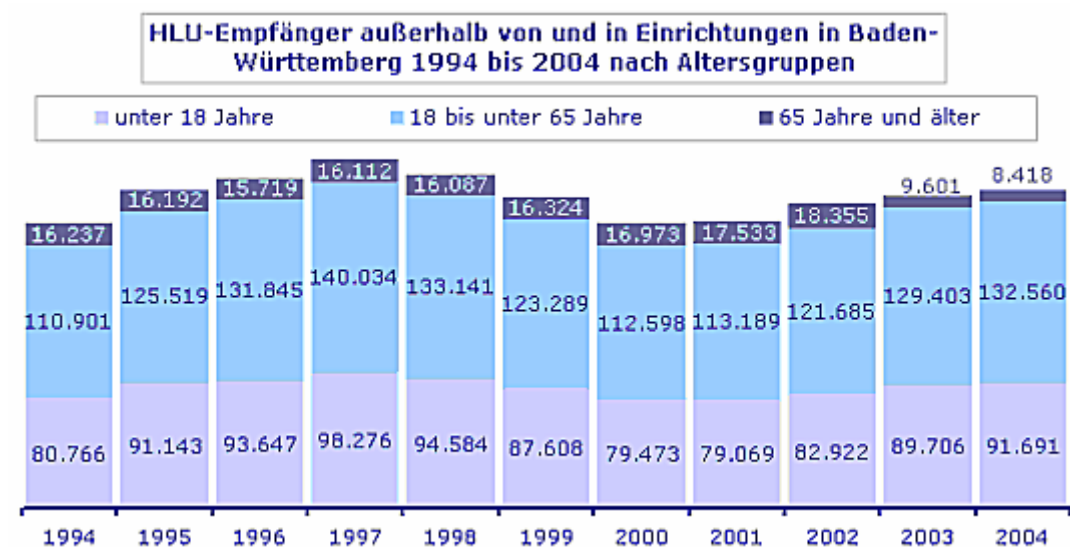
## 2.2 Finanzielle Lage

Wie das Statistische Landesamt im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)<sup>5</sup> 2003 feststellt, gaben die baden-württembergischen Haushalte durchschnittlich je Monat 72 % ihrer ausgabefähigen Einnahmen<sup>6</sup> von 3 198 Euro für Konsumzwecke aus. Dazu gehören u.a. Wohnen, Energieausgaben sowie Freizeit oder auch Ausgaben für Verkehr und Telekommunikation.

Bemerkenswert ist, dass bei den Konsumausgaben gerade Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter von 65 bis 70 Jahren vorne liegen. Knapp vier Fünftel (80 %) ihrer Einnahmen flossen in den Konsum (2 104 Euro). Dagegen gaben jüngere Haushalte im Alter von 35 bis 45 Jahren mit knapp 70 % den geringsten Anteil für ihren Konsum aus (2 435 Euro).

Dies bestätigt der dritte Altenbericht des Bundesfamilienministeriums aus dem Jahr 2001, der „eine insgesamt gute materielle Lage“ der Haushalte älterer Menschen feststellt.

Belegt wird dies auch durch eine Erhebung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg aus dem Jahr 2004, die zeigt, dass Hilfe zum Lebensunterhalt (kurz HLU oder früher Sozialhilfe) immer weniger Menschen über 65 und älter gewährt wird. Dies ist zweifelsohne auch auf das seit 01.01.2003 in Kraft getretene Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG) zurückzuführen, die als eigenständige soziale Leistung den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt sicherstellt und im Regelfall einen Antrag auf Sozialhilfe und damit v.a. die „Altersarmut“ vermeidet. Unter der Voraussetzung der Bedürftigkeit kann die Grundsicherung von Personen ab 65 Jahren sowie von 18- bis 64-Jährigen in Anspruch genommen werden, wenn diese voll erwerbsgemindert sind. Eine volle Erwerbsminderung ist dann gegeben, wenn die Betroffenen auf Dauer nicht in der Lage sind, mindestens drei Stunden pro Tag einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Grundsicherung hat Vorrang vor der Sozialhilfe.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

<sup>5</sup> Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ist eine freiwillige Erhebung bei privaten Haushalten. Sie findet alle fünf Jahre statt. Die teilnehmenden Haushalte zeichnen ihre Einnahmen und Ausgaben pro Quartal auf. Die vorliegenden Ergebnisse umfassen die Aufzeichnungen der ersten beiden Quartale im Jahr 2003 (Halbjahresergebnisse).

<sup>6</sup> Die ausgabefähigen Einnahmen umfassen das Haushaltsnettoeinkommen zuzüglich Einnahmen aus dem Verkauf von Waren sowie weiterer Einnahmen.

Auch der „Zweite Armuts- und Reichtumsbericht“ aus dem Jahr 2005 kommt zu diesem Ergebnis, denn er stellt fest, dass das Armutsrisiko älterer Menschen deutlich unterdurchschnittlich (11,4 %) ist und auch ihre Sozialhilfeabhängigkeit deutlich unter dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt. Laut Definition ist ein Armutsrisiko dann vorhanden, wenn das Haushaltseinkommen unter 938 € liegt.

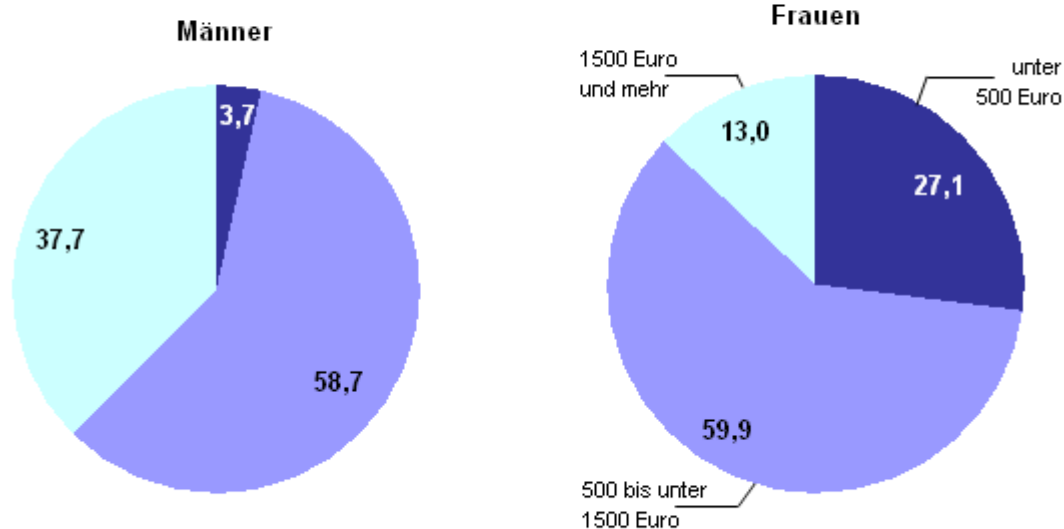
Ein wesentlicher Grund wird in der Eigentumsquote gesehen. In Westdeutschland lebt mehr als die Hälfte der älteren Menschen in den eigenen vier Wänden. Für Baden-Württemberg liegt diese Quote nach Angaben des Statistischen Landesamtes bei 49,3 %, bei Menschen über 60 Jahren bei 63 %. Gesicherte Daten über die Eigentumsquote in Dettingen gibt es nicht, es ist aber davon auszugehen, dass sie sich an der Landesquote orientiert.

Beobachtet wird allerdings, dass die relative Altersarmut für bestimmte Gruppen wieder ansteigt. Wie das Statistische Landesamt feststellt, sind unter den Männern und Frauen der älteren Generation, das heißt den 65-Jährigen und Älteren, besonders deutliche Einkommensunterschiede zu beobachten.

Nach Ergebnissen des Mikrozensus 2004 haben die Frauen dieser Altersgruppe wesentlich häufiger ein knappes Individualeinkommen als ihre männlichen Altersgenossen.

#### Männer und Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren\*) in Baden-Württemberg 2004 nach monatlichem Nettoeinkommen

Anteile in %



\*) Mit Angabe zum Einkommen. – Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

So hatten rund 27 % der Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren ein monatliches persönliches Nettoeinkommen von unter 500 Euro. Bei den gleichaltrigen Männern war dies nur bei knapp 4 % der Fall. Demgegenüber verfügten nahezu 38 % der Männer dieser Altersgruppe, jedoch nur 13 % der Frauen, über ein persönliches Einkommen von 1 500 Euro und mehr.

Auch geht eine Scheidung oder der Tod des Ehemanns bei Frauen mit geringem persönlichen Einkommen oftmals mit deutlichen materiellen Einbußen einher.

### **2.3 Wohnsituation**

Die Wohnsituation ist im Alter von besonderer Bedeutung, da sich der Aktionsradius mit zunehmendem Alter verkleinert. Angemessenes Wohnen, das die Aktivität und Selbstständigkeit fördert und nicht behindert, hat deshalb einen zunehmend hohen Stellenwert. Insbesondere gilt dies für Menschen, die ohne familiäres Netzwerk allein für ihre Zukunftsplanung zuständig sind.

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg leben 97 % der älteren Menschen im eigenen Haushalt. Lediglich 3 % wohnen in sog.

„Gemeinschaftsunterkünften“, zu denen Alten- und Pflegeheime gehören. Das Leben im Heim gewinnt erst im höheren Alter an Bedeutung. Selbst bei den 75-Jährigen und älteren sind es nur 6 %, die in einem Heim leben.

Die Quantität eines Wohnraums sagt allerdings noch nichts über die Qualität aus: Barrierefreiheit, eine gute Infrastruktur und „Netzwerke“ sind entscheidende Elemente für eine hohe Lebensqualität im Alter. Das Stichwort „Betreutes Wohnen“ spielt in diesem Zusammenhang daher eine große Rolle.

### **2.4 Gesundheitliche Situation**

„Alt = Krank = Pflegebedürftig“. Angesichts dessen, dass die medizinische Versorgung heute immer besser wird und damit die Lebenserwartung im Umkehrschluss immer mehr steigt, geht diese Rechnung heute nicht mehr (immer) auf.

Demnach könnte ein neugeborener Junge des Jahrgangs 2004 eine durchschnittliche Lebenserwartung von 81,7 bis 84,9 Jahren erreichen. Für ein neugeborenes Mädchen des Jahrgangs 2004 ergibt sich eine Lebenserwartung von 87,8 bis zu 90,4 Jahren. Vor 135 Jahren konnten neugeborene Jungen des Geburtsjahrgangs 1871 lediglich mit 39,1 Jahren rechnen und Mädchen mit 42,1 Jahren. Die Lebenserwartung der Neugeborenen hat sich somit seitdem mehr als verdoppelt<sup>7</sup>.

Auch für ältere Menschen hat sich die Lebenserwartung nach Angaben der Statistiker verbessert. Für einen 60-jährigen Mann stieg sie demnach von 19,5 auf 19,7 weitere Jahre. Eine gleichaltrige Frau kann mit 23,8 (bisher 23,7) weiteren Lebensjahren rechnen<sup>8</sup>.

Dies bedeutet, dass nach dem Eintritt in den Ruhestand ein sehr langer „Unruhestand“ folgt, auf den sich der Einzelne schon im Vorfeld vorbereiten sollte.

Jedoch hat die gesteigerte Lebenserwartung auch ihre Schattenseiten: als gesundheitliche Veränderung mit erheblichen Belastungen für das Umfeld erweisen sich zunehmend dementielle Erkrankungen, die bereits im frühen Alter auftreten, die Lebenserwartung aber nicht verkürzen und so u.U. zu einer sehr langen Leidenszeit führen. Laut der Bundesstatistik sind 1,5 % der Bevölkerung an Demenz erkrankt. In Dettingen waren 2000 81 Personen erkrankt, bereits 2010 werden es 105 Personen sein, was einer Steigerung um 30% bedeutet. Ebenso stellen die sog. „Altersdepressionen“ ein nicht zu unterschätzendes Problem dar.

---

<sup>7</sup> Statistisches Bundesamt, 2006

<sup>8</sup> ZDF heute, 2004

Folglich ist eine pauschale Unterscheidung in Altersgruppen so nicht mehr möglich – vielmehr muss in das „dritte“ Lebensalter (in der Regel nicht mehr berufstätig, aber körperlich und geistig leistungsfähig) und das „vierte“ Lebensalter (körperliche Gebrechen, geistiger Verfall) unterschieden werden.

## **2.5 Soziale Netzwerke**

Für die Lebensqualität im dritten und vierten Lebensalter ist, v.a. wenn es zu gesundheitlichen Einschränkungen kommt, von erheblicher Bedeutung, in guten sozialen Netzwerken aufgehoben zu sein. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass bisherige traditionelle familiäre Netzwerke brüchig werden oder sich auflösen.

So ist es heute nicht mehr selbstverständlich, dass eine Tochter Mutter und Vater pflegt, da sie selbst berufstätig ist oder weit entfernt wohnt. Auf der anderen Seite setzt sich jedoch der Trend zur „Singularisierung“ durch. So hat sich die Scheidungsrate in den letzten 30 Jahren verdoppelt, und die Zahl kinderloser Frauen und Männer nimmt zu. Schätzungen gehen davon aus, dass ca. ein Drittel der heute 40-Jährigen kinderlos bleiben und somit im Bedarfsfall auf keine Angehörigen zurückgreifen können.

Vereinsamung, Depressionen, Verwahrlosung, insbesondere bei alleinstehenden Männern, können die Folge sein.

## **2.6 Selbst- und Fremdbild älterer Menschen**

Das Defizit-Modell des Alters, das das Leben jenseits der Ruhestands-Grenze mit allmählichem Verfall gleichsetzt, hat seine Überzeugungskraft verloren. Die Mehrzahl der Männer und Frauen ist zumindest im dritten Lebensalter körperlich und geistig wesentlich leistungsfähiger als jede Alten-Generation in der Geschichte. Ihre Lebensperspektive bedingt nicht selten eine neue Aufbruchstimmung, die unter anderem in ihrer Mobilität deutlich wird.

Für den Sozialwissenschaftler Baltes ist eine „Belle Epoque des dritten Lebensalters“ im Werden, die erst im Alter von über 80 Jahren eine Wende nimmt und vielfach in zunehmende Gebrechlichkeit, geistigen Abbau und Angst vor Abhängigkeit mündet. Bis dahin aber stehen für viele Menschen neue Türen offen, vorausgesetzt, sie können diese Lebensphase selbstbestimmt und mit lebhaften sozialen Bezügen leben. So altert die Gesellschaft zwar demografisch, gleichzeitig verjüngt sich aber die Mentalität der Älteren.

Bemerkenswert: unter „Altsein“ verstehen die „neuen Alten“: einsam, krank sein, (finanziell) abhängig und pflegebedürftig sein. Deshalb lehnen sie für sich selbst Begriffe wie „alters- oder seniorengerecht“ ab. Persönlich definieren sie sich als „frei (entpflichtet), mit Zeit und Geld ausgestattet, leistungsbewusst, kompetent und interessiert“.

Anzumerken ist selbstverständlich, dass Lebenslage, Lebensstil und individuelle Biografie sehr differenziert zu betrachten sind.



### 3. Der Dettinger Altenhilfeplan

#### 3.1 Entstehung

Das Gemeinденetzwerk „DABEI“ führte das Problem der demografischen Entwicklung bereits bei seinem ersten öffentlichen Auftritt der Bürgerschaft plastisch vor Augen (s. 1.3). Im Rahmen der weiteren Diskussionen veranstaltete die Gemeinde im Mai 2005 eine Vortragsveranstaltung mit der Altenhilfefachberaterin des Landkreises, Frau Inge Hafner, konkret zum Thema „Altenhilfeplanung“.

An diesem Abend entschlossen sich spontan 17 Bürgerinnen und Bürger, der Planungsgruppe für den Dettinger Altenhilfeplan beizutreten.

#### 3.2 Zusammensetzung der Planungsgruppe



Die Mitglieder vertreten die einzelnen Gruppen und Institutionen, die sich in Dettingen mit dem Thema „Altenarbeit“ beschäftigen oder sie sind persönlich betroffen und engagiert :

1. Reihe von links: Rudi Dölfel (Forum Altern e.V.), Ulrich Grötzinger (Krankenpflegeverein), Agnes Nowak (Verwaltung), Petra Pommer (Verwaltung)
  2. Reihe: Horst Unger (Altenpflege), Doris Bopp (DABEI), Walter Neuhäuser (Gemeinderat), Eva Gruel (Kath. Kirchengemeinde), Barbara Sigel, Inge Schaufler (Gemeinderätin), Bärbel Weinacht (Gemeinderätin/ Nachbarschaftshilfe)
  3. Reihe: Bürgermeister Rainer Haußmann, Dr. Thomas Greiner (Dettinger Ärzteschaft)
- Auf dem Bild fehlen Günter Fischer (Wir Senioren), Pfarrer Wilfried Veiser (Ev. Kirchengemeinde/ 55plus), Wolfgang Müller (Kath. Kirchengemeinde), Anka Kosch (Forum Altern e.V.), Lore Scheu (pflegende Angehörige), Ulrike Schmid (Leiterin der Diakoniestation Teck), Jochen Stahl (Forum Altern e.V./ 55plus) sowie Stefanie Stern (Gemeinderätin).

Bei einzelnen Themen sind darüber hinaus auch Teckschule, Kindergärten und das Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“ eingebunden.

### **3.3 Aufgabe und Ziel**

Ziel des Altenhilfeplanes ist, über bereits bestehende Angebote und Hilfeleistungen zu informieren, zu vernetzen und, wo Lücken auftreten, diese mit neu entwickelten Angeboten zu schließen. Die Planungsgruppe hat sich daher während des vergangenen Jahres eingehend mit der Entwicklung eines eigenen Altenhilfeplanes beschäftigt, um auf den Alterungsprozess der Gesellschaft umfassend vorbereitet zu sein.

Die Ergebnisse, konkrete Leitlinien für die kommunale Altenhilfeplanung, sind umfassend und nicht nur auf einen Teilbereich beschränkt, so dass der Plan am 24. Juli 2006 vom Gemeinderat verabschiedet und ab September 2006 umgesetzt werden kann. Jedoch ist die Altenhilfeplanung damit keinesfalls abgeschlossen: der nun vorliegende Altenhilfeplan ist eine Momentaufnahme der Bedürfnisse und Angebote im Jahr 2006. Da der Planungsprozess in die Zukunft gerichtet ist, muss der Altenhilfeplan der Gemeinde Dettingen folglich kontinuierlich aktualisiert und fortgeschrieben werden.

## **II. Zielvorstellungen, Bestandsaufnahme, Bedarf und Maßnahmen**

### **1. Vorbereitung auf die dritte und vierte Lebensphase**

#### **1.1 Vorbereitung auf die dritte Lebensphase**

##### 1.1.1 Ziel

Menschen im dritten Lebensalter soll die Übernahme neuer Rollen ermöglicht werden, um den Übergang zwischen Beruf und Ruhestand zu erleichtern. Ziel ist, dass dieses Alter zufrieden erlebt wird und tragfähige Netzwerke für die künftigen Jahre erworben werden und erhalten bleiben.

##### 1.1.2 Bestand

Die Vorbereitung auf die dritte Lebensphase, oder genauer gesagt, der Übergang vom täglich gewohnten Arbeitsrhythmus in den Ruhestand, ist nicht immer einfach. Erleichtert wird dies in Dettingen durch die vielen Vereine, in denen ein Großteil dieser Gruppe eingebunden ist.

Doch auch für diejenigen, die (noch) nicht in einem Verein engagiert sind oder kein „Hauptamt im Ehrenamt“ übernehmen möchten, hat die Gemeinde Dettingen in Zusammenarbeit mit vielen Ehrenamtlichen im Jahr 2004 das Gemeinденetzwerk DABEI („Dettinger aktive Bürger ergreifen Initiative“) ins Leben gerufen.

In den drei Handlungsfeldern „Mensch“, „Umwelt“ und „Öffentliche Einrichtungen“ hat jeder Einzelne die Möglichkeit, einmalig, mehrmalig oder regelmäßig mitzuarbeiten und seine Fähigkeiten einzubringen.

DABEI unterstützt und vernetzt das bestehende ehrenamtliche Engagement, ohne als Konkurrent zu Bestehendem aufzutreten und fungiert als zentrale Anlauf- und Ansprechstelle. Insbesondere eine „Bürgerbörse“ im Mitteilungsblatt der Gemeinde koordiniert Angebote („Ich möchte helfen!“) und Anfragen („Wer kann helfen?“), und weitere Aktionen (Markungsputzete, Renovierung des Hallenbades etc.) laden zum Mitmachen ein.

##### 1.1.3 Bedarf

Hierbei gilt es insbesondere, bestehende Angebote weiter zu vernetzen bzw. neue aufzubauen. Da dies jedoch im Rahmen von „DABEI“ eigenständig und mit einem eigenen Zeithorizont bearbeitet wird, werden hierfür im Altenhilfeplan keine weiteren Maßnahmen festgelegt.

#### **1.2 Vorbereitung auf die vierte Lebensphase**

##### 1.2.1 Ziele

Aufgrund der zunehmend alleinigen Verantwortung älterer Menschen für ein Lebensalter, das u.U. von Einschränkungen geprägt ist, muss die Möglichkeit bestehen, dass sich Menschen rechtzeitig und umfassend mit den Themen Wohnen, Dienstleistungen bei Hilfe- und Pflegebedarf, Kosten und finanzielle Vorsorge auseinandersetzen.

Daher wurden folgende Ziele für die Gemeinde Dettingen definiert:

- Wir ermöglichen eine umfassende Information darüber, welcher Anbieter welches Angebot in Dettingen und Umgebung für das 3. und 4. Lebensalter anbietet.
- Wir ermöglichen, dass Menschen im 3. und 4. Lebensalter die Möglichkeit haben, sich auf kommende Veränderungen vorzubereiten.

#### 1.2.2 Bestand

Viele Vereine, Institutionen und Behörden in Dettingen und der näheren Umgebung nehmen sich dieser Themen bereits an. Trotzdem nehmen Betroffene dieses breite Spektrum an Beratungsstellen oft nicht an. Dies hat verschiedene Gründe: teilweise sind die Angebote tatsächlich nicht bekannt, teilweise möchte die eigene Verantwortlichkeit nicht erkannt werden oder es bestehen, insbesondere in dörflichen Strukturen wie in Dettingen, Schwellenängste, ein Angebot wahrzunehmen.

#### 1.2.3 Bedarf

Es besteht ein Bedarf, dass Betroffene über bestehende Angebote aufgeklärt und informiert werden, ihre eigene Verantwortlichkeit erkennen und v.a. Schwellenängste abgebaut werden.

#### 1.2.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei präsentieren sich sämtliche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten.
- Ein „Seniorenkalender“ informiert über die monatlich stattfindenden Angebote. Er wird 1x im Monat im Mitteilungsblatt abgedruckt und zusätzlich bei allen Seniorengruppen und in öffentlichen Einrichtungen, Geschäften etc. ausgelegt.
- Die örtlichen Vereine und Institutionen werden mit ihren jeweiligen Angeboten für ältere Menschen im Mitteilungsblatt vorgestellt.
- Darüber hinaus werden zu den bestehenden Hilfs- und Freizeitangeboten verschiedene Informationsbroschüren zusammengestellt, die im Rathaus ausliegen und außerdem jedem Neubürger ab 65 Jahren direkt bei der Anmeldung mitgegeben werden.

### **1.3 Soziale Netzwerke**

#### 1.3.1 Ziele

Angesichts brüchiger Familienstrukturen sind Begegnungsräume wichtig, in denen Menschen im 3. und 4. Lebensalter Kontakte knüpfen können, die dem persönlichen Beziehungsbedarf entsprechen.

Folgende Ziele wurden für die Gemeinde Dettingen von der Planungsgruppe definiert:

- Wir schaffen Begegnungsräume zwischen Alt und Jung und unterstützen jegliche Zusammenarbeit mit diesem Schwerpunkt
- Wir bauen ein nachhaltiges Beziehungsgeflecht zwischen Alt und Jung auf
- Wir schaffen eine Anerkennungskultur für die Jugendlichen

### 1.3.2 Bestand

Einen traditionell hohen Stellenwert haben hier Begegnungsstätten, Treffpunkte und Seniorenkreise, die den Menschen eine gewisse Alltagssicherheit, aber auch teilweise sehr tragfähige soziale Bezüge eröffnen. Diese Angebote ermöglichen es, dass alte Menschen an der Gemeinschaft teilhaben und vielfache Anregungen für ihren Alltag erhalten.

Folgende Angebote sind in Dettingen vorhanden:

- Alternachmittag der Gemeinde Dettingen
- Alternachmittage, Gruppen und Veranstaltungen von der Ev. und Kath. Kirchengemeinde
- Wir Senioren: monatliche Treffen für Senioren in der Schloßberghalle, Besuch von Ausstellungen/Sehenswürdigkeiten, Radler- und Wandergruppe
- Forum Altern e.V.: Kochgruppe, Bastel- und Kaffeenachmittage, Veranstaltungen, Vorträge, Seelsorge, Ausrichten von Geburtstagsfeiern in den Vereinsräumen
- 55plus: monatlicher Sonntagskaffee, jeden Dienstag Mittagstisch (gemeinsames Mittagessen, vom örtlichen Alten- und Pflegeheim gekocht), Spielenachmittag, Filmabende, Reiseberichte, Vorträge, Konzerte, Klöppeln, Patchwork
- Kirchheim: Geselligkeit für Demenzkranke beim Verein zur Förderung der Gesundheit

Für Menschen, die das Haus nicht mehr verlassen können, sind Besuchsdienste wichtig, um mit anderen Menschen Begegnungen zu erhalten.

Folgende Besuchsdienste werden in Dettingen angeboten:

- Seelsorgebesuche bei alten und pflegebedürftigen Menschen durch die Pfarrer der Ev. und Kath. Kirchengemeinden
- Geburtstagsbesuch ab 70 Jahren der Ev. und Kath. Kirchengemeinde
- Besuchsdienst der Ev. Kirchengemeinde für neu zugezogene Gemeindeglieder und ältere Jubilare
- Geburtstagsbesuche vom Gemeinderat (ab 80. Geburtstag jährlich) und Bürgermeister (ab 90. Geburtstag alle 5 Jahre)
- Besuch im Rahmen der Goldenen/Diamantenen Hochzeit vom Bürgermeister
- Forum Altern

Darüber hinaus haben sich einige Dettinger Bürgerinnen und Bürger zu einem Besuchsdienst im örtlichen Alten- und Pflegeheim zusammengeschlossen. Sie helfen den Bewohnern bei den Mahlzeiten, spielen mit ihnen oder veranstalten Kaffeenachmittage.

### 1.3.3 Bedarf

Bereits jetzt bestehen sehr viele Angebote, es gibt aber den Bedarf, dass über diese Angebote informiert wird bzw. gehbehinderte Menschen diese erreichen können. Zudem besteht auch der Bedarf, den Besuchsdienst, gerade bei Alleinstehenden, zu intensivieren. Darüber hinaus mangelt es an generationsübergreifenden Kontaktmöglichkeiten.

### 1.3.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden zu o.g. Zielen erarbeitet:

- Breite Öffentlichkeitsarbeit, damit sich die Bürgerinnen und Bürger über das bereits bestehende Angebot informieren können.
- Fahrdienste:  
Einbindung von Freiwilliger Feuerwehr und Krankenpflegeverein.
- Engere Zusammenarbeit von Krankenpflegeverein/Nachbarschaftshilfe und „Forum Altern“, um Besuchsdienste zu intensivieren.
- In Zusammenarbeit mit der Teckschule (Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule):
  - Aufnahme des Themenfeldes „soziales Engagement“ in den Bildungsplan 2006/07
  - Schüler helfen/unterstützen/begegnen Ältere(n):
    - einmalige Aktionen (Mithilfe bei Veranstaltungen, Aufführungen) werden direkt zwischen Schule und der jeweiligen Seniorengruppe koordiniert, die Schule erhält eine Liste mit den jeweiligen Ansprechpartnern und umgekehrt.
    - Regelmäßige, längerfristige Veranstaltungen und Termine werden in Absprache zwischen Schulleitung/Lehrerschaft/Schüler und „Forum Altern e.V.“ getroffen und von Seiten der Verwaltung koordiniert.
    - Besteht darüber hinaus ein weiteres Angebot der Schüler, erfolgt eine Zusammenarbeit mit dem Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“.
  - Ältere helfen Schülern:
    - Im Rahmen von Projekten werden ältere Mitbürger als Experten herangezogen (Schule – Forum Altern e.V.).
    - Insbesondere bei Schulaufführungen soll die Zusammenarbeit verstärkt werden (Kostüme nähen etc.)
  - Die Teckschule wird das soziale Engagement der Schüler in Form eines Passes/Urkunde honorieren oder im Zeugnis vermerken
- Kindergarten:
  - Abbau von Ängsten und Hemmschwellen seitens der Kinder (und umgekehrt), Aufbau von Kontakten:
    - Gemeinsamer Besuch des „Mittagstisches“ von 55plus im Gemeindezentrum Guckenrain.
    - in den Kindergarten werden ältere Personen eingeladen, die mit den Kindern backen, ihnen vorlesen etc.

## 1.4 Körperliches und geistiges Training

### 1.4.1 Ziele

Angesichts dessen, dass mit zunehmendem Alter neben abnehmenden Sozialkontakten auch die Verluste im gesundheitlichen Bereich eine große Rolle spielen, wurde folgendes Ziel definiert:

- Wir schaffen das Bewusstsein bei Menschen in der Dritten und Vierten Lebensphase, dass körperliches und geistiges Training unerlässlich ist, um möglichst lange selbstständig zu bleiben.

#### 1.4.2 Bestand

In Dettingen und der näheren Umgebung gibt es ein breites Angebot für diesen Bereich:

- Sportfreunde Dettingen: in allen acht Abteilungen gibt es Gruppen für Ältere, zusätzlich wird seit September 2005 ein Rückenfit-Kurs angeboten, eine Seniorenturnstunde scheiterte jedoch aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen
- Tischtennisverein
- Wir Senioren: Radler- und Wandergruppe
- Frau Lang/Frau Kleinert: Folkloretanzgruppe
- Forum Altern: Vorträge, Ernährungsberatung, Gedächtnistraining, Sturzprophylaxe
- 55plus: Rückenschule, Vorträge
- Landfrauen: Gedächtnistraining, Gymnastik
- Ev. Kirchengemeinde: Frauengymnastik, Frauen- und Männergymnastik
- Frau Häuser: „5 Tibeter“
- Frau Sigel: Seniorengymnastikgruppe
- Volkshochschule: Gymnastik, Tänze, Aquajogging und Bewegungsgymnastik im Dettinger Hallenbad „aquaFit“, Herz-Kreislauftraining
- Familienbildungsstätte: Gymnastikkurse, Wirbelsäulengymnastik in der Dettinger Schloßberghalle
- Verein zur Förderung der Gesundheit: Bewegung ab 50/75, Balancetraining, Sturzprophylaxe, Wanderungen, Nordic-Walking, Aqua-Fitness im Dettinger Hallenbad „aquaFit“, Gedächtnistraining
- AOK: Kurse und Vorträge auch in Dettingen
- Aerpah-Klinik Esslingen: Mobility Clinic

#### 1.4.3 Bedarf

Der Bedarf neuer Angebote ist hinsichtlich des breiten Spektrums als gering einzustufen. Jedoch besteht ein Bedarf, dass über diese Angebote informiert wird und damit mehr Teilnehmer bei den einzelnen Veranstaltungen erreicht werden. Zusätzlich sollte auch versucht werden, ältere Menschen mehr am kulturellen Leben teilhaben zu lassen.

#### 1.4.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei präsentieren sich sämtliche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten.
- Ein „Seniorenkalender“ informiert über die monatlich stattfindenden Angebote. Er wird 1x im Monat im Mitteilungsblatt abgedruckt und zusätzlich bei allen Seniorengruppen und in öffentlichen Einrichtungen, Geschäften etc. ausgelegt.
- Die örtlichen Vereine und Institutionen werden mit ihren jeweiligen Angeboten für ältere Menschen im Mitteilungsblatt vorgestellt.

- Unterstützung der örtlichen Vereine und Gruppen im Bereich „Seniorenport“ (Hallenbelegung, Weiterbildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit).
- Besuch der Aerpah-Klinik mit der Umsetzungsgruppe und weiteren Interessierten aus Vereinen und Bürgerschaft.
- Gedächtnistraining: Bei Bedarf bieten die Landfrauen eine zweite Gruppe an. Berichterstattung im Mitteilungsblatt etc.
- Mobiler Bücherdienst: zusammen mit der Teckschule wird ein mobiler Bücherdienst eingerichtet, die Schüler leihen Bücher in der örtlichen Bibliothek oder in Kirchheim aus und bringen diese den Älteren.
- In diesem Zusammenhang wird auch für Großdrucke und Hörbücher geworben.

## **1.5 Selbsthilfe**

### 1.5.1 Ziel

Alle Initiativen, die aufgrund eines eigenen Defizits im gesundheitlichen oder sozialen Bereich von Betroffenen selbst ausgehen und das Ziel haben, die Selbsthilfekräfte zu stärken, verdienen Unterstützung.

### 1.5.2 Bestand

Angegliedert an die AOK Kirchheim-Nürtingen ist der Soziale Dienst eine anerkannte, unabhängige Selbsthilfestelle. Sie hat hauptamtliches Personal und unterstützt, fördert, berät und betreut Selbsthilfegruppen.

### 1.5.3 Bedarf

Für eine eigene Entwicklung der Selbsthilfe wird momentan kein Bedarf gesehen. Es besteht jedoch der Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Selbsthilfegruppen und das Angebot der Selbsthilfestelle informiert wird.

### 1.5.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert bzw. es präsentieren sich Selbsthilfegruppen.
- Im Mitteilungsblatt wird über Selbsthilfegruppen berichtet und Kontaktadressen werden veröffentlicht.
- Im Rathaus wird die Broschüre der Selbsthilfestelle ausgelegt.

## **1.6 Vorsorgende Verfügungen**

### 1.6.1 Ziele

Mit dem Fortschritt der Medizin der letzten Jahrzehnte sind die Möglichkeiten gewachsen, Lebensverlängerung in den Intensivstationen zu erreichen. Oft ist damit allerdings eine Leidensverlängerung verbunden, die so von den Betroffenen oft nicht gewollt wird. Vorsorgende Verfügungen sind in schwierigen Gesundheitssituationen deshalb eine wichtige Hilfe, den mutmaßlichen Willen des Patienten zu ermitteln. Folgende Ziele wurden definiert:



- Wir schaffen das Bewusstsein, dass bereits frühzeitig für schwierige Gesundheitssituationen vorgesorgt werden kann und sollte.
- Wir klären darüber auf, welche vorsorgenden Maßnahmen getroffen werden können.

#### 1.6.2 Bestand

Angebote bestehen in Dettingen und Kirchheim

- Forum Altern: Aufklärung, Hilfe und Unterstützung bei vorsorgenden Verfügungen, Beratung zum Thema „Rechtliche Betreuungen“, Übernahme von rechtlichen Betreuungen.
- Bürgerbüro Kirchheim: Aufklärung, Hilfe und Unterstützung bei vorsorgenden Verfügungen.

#### 1.6.3 Bedarf

Es besteht ein sehr hoher Bedarf an Aufklärung und Information über vorsorgende Verfügungen. Daher sollten sämtliche Maßnahmen in diese Richtung zielen. Ein neues Angebot erscheint derzeit nicht erforderlich.

#### 1.6.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird über vorsorgende Verfügungen informiert.
- Im Mitteilungsblatt wird über vorsorgende Verfügungen mit Kontaktadressen informiert.
- Im Mitteilungsblatt wird über Angebot von Forum Altern zum Thema „Rechtliche Betreuungen“ informiert.
- Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Vereinen durchführen (Notar einladen u.ä.).
- Berichterstattung über Kurse des Betreuungsvereins Esslingen e.V., Kontaktadresse: Verein für Betreuungen, Saarstraße 87, 73230 Kirchheim, Telefon 97066-33.

### **1.7 Vertretung älterer Menschen**

#### 1.7.1 Ziele

Entsprechend dem immer höheren Bevölkerungsanteil kommt der Mitsprache älterer Menschen eine immer höhere Bedeutung zu.

Folgende Ziele wurden definiert:

- Wir wollen, dass sich ältere Menschen an der Kommunalpolitik beteiligen.
- Wir informieren uns über die Arbeit des Kreissenioresrates, bauen den Kontakt zum Kreissenioresrat auf und halten diesen Kontakt.
- Wir sind offen für einen Ortssenioresrat als beratendes Gremium, das den Gemeinderat über die Bedürfnisse älterer Menschen in Dettingen informiert.

#### 1.7.2 Bestand

In Dettingen gibt es keinen örtlichen Seniorenrat.

### 1.7.3 Bedarf

Derzeit wird kein Bedarf für die Einrichtung eines örtlichen Seniorenrates gesehen. Trotzdem müssen bestehende Kontakte gepflegt und Senioren über Beteiligungsmöglichkeiten informiert werden.

### 1.7.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Kontakt mit Herrn Häußler vom Kreisseniorerrat aufnehmen und intensivieren. Hier sollen mehrere interessierte Bürger aktiv eingebunden werden.
- Jährliches Treffen aller Mitarbeiter der Dettinger Seniorenarbeit, um den Altenhilfeplan fortzuschreiben und um dem Gemeinderat Impulse zu geben.
- Das weitere Vorgehen bezüglich eines Ortsseniorates wird aufgrund der Ergebnisse der jährlichen Treffen festgelegt.

## 1.8 Weiterbildung/ Neue Medien

### 1.8.1 Ziele

Die Alten-Generation der Zukunft kann es sich zu großen Teilen nicht mehr leisten, die Organisation des Alltags an Familienangehörige zu delegieren. Wer sich nicht kundig macht, wie Fahrkarten- und Bankautomaten funktionieren, wie Anrufbeantworter oder Notrufsysteme zu bedienen sind oder wie Dienstleistungen aller Art abgerufen werden, der verliert Möglichkeiten des selbstbestimmten Lebens. Lebenslangem Lernen kommt hier erhebliche Bedeutung zu, denn die Bedeutung des Schulwissens nimmt ab und die von EDV- und Medienkompetenz zu.

Folgendes Ziel wurde definiert:

- Wir wollen, dass sich ältere Menschen besonders im Umgang mit den neuen Medien (PC, Internet etc.) weiterbilden können.

### 1.8.2 Bestand

In Dettingen gibt es derzeit verschiedene Angebote für Ältere in diesem Bereich:

- Forum Altern: Englisch-Kurse, PC-Kurse
- Teckschule: Handy-Kurse, PC-Schulungen
- Volkshochschule: kulturelle und geschichtliche Seminarreihen, Studienreisen, Sprachangebote, PC-Kurse, Internet-Kurse

### 1.8.3 Bedarf

Da ein breites Spektrum von Angeboten im Bereich „Weiterbildung / Neue Medien“ besteht und dieses durch die Anbieter in eigenständiger Regie nach Bedarf ausgebaut wird, wird kein Handlungsbedarf gesehen. Es besteht jedoch der Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird.

### 1.8.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über diese Angebote informiert.
- Im Mitteilungsblatt wird über die Angebote berichtet und Kontaktadressen werden veröffentlicht.

## **Maßnahmen für eine erfolgreiche Vorbereitung auf die 3. und 4. Lebensphase**

- Durchführung einer Informationsbörse als Auftakt am 15. Oktober 2006 in der Schloßberghalle, bei der sich sämtliche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten präsentieren.
- Monatlicher „Seniorenkalender“ im Mitteilungsblatt und bei allen Seniorengruppen und in öffentlichen Einrichtungen, Geschäften etc.
- Berichterstattung über das Angebot örtlicher/überörtlicher Vereine, Institutionen und Gruppen.
- Erstellung von Informationsbroschüren zu den bestehenden Hilfs- und Freizeitangeboten, die im Rathaus und bei allen Seniorengruppen ausliegen.
- Ausbau des Fahrdienstes zu den verschiedenen Veranstaltungen.
- Enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Schule und Seniorengruppen und den Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“ (s. Punkt 1.3).
- Einrichtung eines „Mobilen Bücherdienstes“ für Ältere.
- Besuch der Aerpah-Klinik in Esslingen.
- Ausbau des „Gedächtnistrainings“ bei den Landfrauen.
- Vortragsveranstaltungen zum Thema „Vorsorgende Verfügungen“.
- Kontaktaufnahme zum Kreissenorenrat.

## **2. Unterstützung im dritten und vierten Lebensalter**

### **2.1 Unterstützung bei der Haushaltsführung/im bisherigen Umfeld**

#### 2.1.1 Ziel

Ältere Menschen können die Haushaltsführung oft nicht mehr vollständig alleine bewältigen. Das Versorgungsangebot, das sowohl Personen ohne Pflegestufe als auch mit Pflegestufe erhalten, umfasst hierbei Hilfe bei Kochen und Essen vorbereiten, Einkaufen, Reinigung der Wohnung, Kehrwoche und Wäscheversorgung. Hinzu kommt, dass ältere Menschen verständlicherweise so lange wie möglich in ihrem bisherigen Wohnumfeld bleiben wollen.

Daher wurden folgende Ziele definiert:

- Wir wollen, dass Menschen in der dritten und vierten Lebensphase mit bestmöglicher Unterstützung so lange wie möglich ihren Haushalt selbstbestimmt führen können.
- Wir wollen, dass Menschen in der dritten und vierten Lebensphase mit bestmöglicher Unterstützung so lange wie möglich in der vertrauten Umgebung wohnen können.

#### 2.1.2 Bestand

In Dettingen und Kirchheim gibt es gerade für diesen Bereich sehr viele unterschiedliche Anbieter und Hilfen:

- Krankenpflegeverein Dettingen: Nachbarschaftshilfe
- Forum Altern: Sprechstunde, Begleitung bei Ärzte- und Ämterbesuchen, Aktion Einkaufskorb (Unterstützung bei Einkauf), Hilfe bei Näharbeiten und Kleinstreparaturen
- Teckschule: kleinere Haushalts- und Hilfsdienste (Einkaufen, Blumen gießen, Gassi gehen etc.)
- Netzwerk DABEL: handwerkliche Hilfsdienste in kleinem Umfang
- Diakoniestation Kirchheim: Nachbarschaftshilfe, hauswirtschaftliche Versorgung, ambulante Versorgung, Nachtrufbereitschaft, 24-Stunden-Betreuung, Vermittlung von Hausnotruf und Essen auf Rädern
- DRK: Nachbarschaftshilfe, Hausnotruf
- Malteser: Hausnotruf
- Private Anbieter/Pflegedienste in Kirchheim: Hauswirtschaftliche Versorgung, ambulante Versorgung, Rundum-Versorgung
- Landratsamt/Bürgerbüro Kirchheim/DRK Kirchheim-Nürtingen: Wohnberatung

#### 2.1.3 Bedarf

Für ein neues Angebot wird im Bereich „Unterstützung bei der Haushaltsführung“ momentan kein Bedarf gesehen. Es besteht jedoch der Bedarf, dass Nachbarschaftshelferinnen und andere ehrenamtlich Engagierte geschult werden und sich, speziell im Bereich Demenz, fortbilden können. Zusätzlich besteht auch hier der Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird.

#### 2.1.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert bzw. die Anbieter präsentieren sich.
- Es wird eine Broschüre mit Informationen zu den Angeboten (Finanzierung, Kostenübernahme etc.) erstellt, die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe und durch die betroffenen Seniorengruppen.
- Durchführung von Wohnberatungskurse in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und dem Bürgerbüro Kirchheim, eingeladen sind alle Interessierten.
- Im weiteren Verfahren des Altenhilfeplanes: ggf. Einrichten einer Zivildienststelle.

## 2.2 Mahlzeitendienste

#### 2.2.1 Ziel

Alle Initiativen, die das Ziel haben, alte Menschen, denen das Kochen beschwerlich ist, täglich mit einer warmen, altersgerechten Mahlzeit, soweit erforderlich auch in Diätform, zu versorgen oder einen gemeinsamen Mittagstisch anzubieten, verdienen Unterstützung.

#### 2.2.2 Bestand

In Dettingen und Kirchheim gibt es einige Angebote in diesem Bereich:

- Essen auf Rädern: Diakoniestation Kirchheim, DRK, Malteser
- 55plus: jeden Dienstag Mittagstisch, das Essen wird vom örtlichen Alten- und Pflegeheim zubereitet
- Forum Altern: jeden Mittwoch gemeinsames Kochen und Essen

#### 2.2.3 Bedarf

Dieser Bereich wird abgedeckt durch die Mahlzeitendienste bzw. durch örtliche Vereine. Ein Bedarf besteht hingegen auch hier darin, dass die Bürgerschaft über bestehende Dienste und Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, einen Mahlzeitendienst in Anspruch zu nehmen.

#### 2.2.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Im Mitteilungsblatt wird über das Angebot der Mahlzeitendienste berichtet und Kontaktadressen werden veröffentlicht.
- Es wird eine Broschüre mit Informationen zu den Mahlzeitendiensten erstellt, die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.

## **2.3 Haus- und Familienpflege**

### **2.3.1 Ziel**

Haus- und Familienpflege hat das Ziel, der Weiterführung des Haushaltes und der pädagogischen Begleitung der Kinder, sofern die Mutter krankheitsbedingt ausfällt. Auch ältere Menschen erhalten im Einzelfall erforderliche Grund- und Behandlungspflege sowie hauswirtschaftliche Versorgung durch die Familienpflege. Dies verdient Unterstützung.

### **2.3.2 Bestand**

Hier gibt es verschiedene Angebote:

- Nachbarschaftshilfe Dettingen: Weiterführung des Haushaltes
- Diakoniestation Kirchheim Weiterführung des Haushaltes
- Landkreis + kath. Haus- und Familienpflege Nürtingen: Weiterführung des Haushaltes vorwiegend von Familien. Eine Betreuung älterer Personen wird aufgrund der bestehenden Angebote im Bereich „Unterstützung bei der Haushaltsführung“ zurückgestellt.

### **2.3.3 Bedarf**

Für ein neues Angebot im Bereich „Haus- und Familienpflege“ wird momentan kein Bedarf gesehen. Der Informationsbedarf der Bürgerschaft wird mit der Information über die Angebote im Bereich „Unterstützung bei der Haushaltsführung“ gedeckt.

## **Maßnahmen für eine erfolgreiche Unterstützung im 3. und 4. Lebensalter**

- Durchführung einer Informationsbörse als Auftakt am 15. Oktober 2006 in der Schloßberghalle, bei der sich sämtliche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten präsentieren.
- Erstellung von Informationsbroschüren zu den bestehenden Hilfsangeboten (Finanzierung, Kostenübernahme etc.), die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe und die betroffenen Seniorengruppen.
- Durchführung von Wohnberatungskurse in Zusammenarbeit mit dem Landratsamt und dem Bürgerbüro Kirchheim
- Im weiteren Verfahren: ggf. Einrichten einer Zivildienststelle
- Berichterstattung im Mitteilungsblatt über das Angebot der Mahlzeitendienste.
- Monatlicher „Seniorenkalender“ im Mitteilungsblatt und bei allen Seniorengruppen und in öffentlichen Einrichtungen, Geschäften etc.

### **3. Wohnen im Alter**

Mit steigendem Lebensalter verbringen ältere Menschen einen ständig zunehmenden Anteil ihrer Zeit in der Wohnung. Die über 70-Jährigen halten sich im Durchschnitt nur noch 3 ½ Stunden außerhalb der Wohnung auf und dann vor allem in der näheren Umgebung. Die Wohnung, das Haus, die Nachbarschaft und das unmittelbare Wohnumfeld gewinnen für eine selbstständige Lebensführung im Alter zunehmend an Bedeutung.

Für die Lebensqualität im Alter sind daher nicht nur eine „selbstständigkeitsfördernde“ Ausstattung der Wohnung, eine gute Infrastruktur im Stadtteil, die Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten sichert, sondern auch gelebte soziale Bezüge im Wohnquartier entscheidend. Darüber hinaus sind vor allem ältere Menschen im hohen und sehr hohen Alter auf geeignete Angebote in einem erreichbaren Umkreis bezüglich des Wohnens, der Versorgung und Betreuung angewiesen. Bei gesundheitlichen Einschränkungen erhält das Thema der Wohnqualität im Zusammenhang mit barrierefreiem Bauen eine zunehmende Bedeutung.

Viele verschiedene Modelle werden von unterschiedlichen Trägern angeboten. Es muss jedoch die Frage beantwortet werden, welche möglichen Wohnformen im Alter für Dettingen am besten geeignet sind. Daher wurden die Modelle „Betreutes Wohnen zu Hause“, „Barrierefreies Wohnen“ und „Betreutes Wohnen“ diskutiert.

#### **3.1 Betreutes Wohnen zu Hause**

##### **3.1.1 Ziel**

Dieses Projekt hat zum Ziel, dass vor allem älteren Mitbürgern ermöglicht wird, so lange wie möglich zu Hause leben zu können. Damit soll es den Seniorinnen und Senioren gelingen, weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung zu leben und eine Betreuung zu erhalten, die den persönlichen Bedürfnissen angepasst ist. Die eigenständige Lebensführung in der eigenen Wohnung soll gefördert und unterstützt werden. Dabei können über eine Koordinierungsstelle alle benötigten Dienstleistungen – Pflegedienste, hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Besuchsdienste etc. – vermittelt werden. Darüber hinaus soll diese Stelle Beratungsleistungen anbieten, z.B. bei der Beantragung von Pflegestufen oder wenn es darum geht, die Wohnung an die jeweiligen Bedürfnisse anzupassen.

##### **3.1.2 Bestand**

Mit der engen Verzahnung von Gemeinденetzwerk, Nachbarschaftshilfe, Forum Altern und den Angeboten der Diakonie ist quasi ein „Betreutes Wohnen zu Hause“ bereits jetzt in Dettingen möglich.

##### **3.1.3 Bedarf**

Ein weiterer Bedarf, „Betreutes Wohnen zu Hause“ wird aufgrund des o.g. Bestandes nicht gesehen. Die Einrichtung einer eigenen IAV-Stelle (Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle) erscheint sinnvoll, sollte jedoch nicht auf das Thema „Betreutes Wohnen zu Hause“ beschränkt oder festgelegt sein.

##### **3.1.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Das Gemeinденetzwerk DABEI soll, wie es auch Zielsetzung ist, weiter ausgebaut werden.



- In Zusammenhang mit dem Kapitel Versorgung bei Pflegebedürftigkeit ist geplant, eine IAV-Stelle, angesiedelt beim Krankenpflegeverein, einzurichten. Diese Stelle hat eine unabhängige Beratungs- und Vermittlungsfunktion und ist nicht nur auf den Unterpunkt „Betreutes Wohnen zu Hause“ fixiert.

### **3.2 Barrierefreies Wohnen – Betreutes Wohnen**

#### **3.2.1 Ziel**

Ziel ist, den Übergang vom selbstständigen Wohnen im vertrauten Umfeld zur Rundum-Versorgung im Pflegeheim bestmöglich zu gestalten.

Im Mittelpunkt des Projektes „Barrierefreies Wohnen“ steht die ältere Generation, die den eigenen, zu groß gewordenen Wohnraum den Kindern und Enkeln zur Verfügung stellt und eine altengerechte, barrierefreie Wohnung in zentrumsnaher Lage sucht, in der sie nach wie vor selbstständig lebt.

Betreutes Wohnen bezeichnet nach dem für Baden-Württemberg entwickelten Qualitätssiegel eine Wohnform für ältere Menschen, bei der neben einer barrierefreien Wohnung gleichzeitig eine Grundversorgung an Betreuung und im Bedarfsfall weitere Hilfeleistungen organisiert werden können.

#### **3.2.2 Bestand**

Derzeit gibt es weder das Projekt „Barrierefreies Wohnen“ noch ein „Betreutes Wohnen“.

#### **3.2.3 Bedarf**

Nachfragen von Bürgerinnen und Bürgern zeigen, dass ein deutlicher Bedarf besteht, diese Projekte in Dettingen zu verwirklichen.

#### **3.2.4 Maßnahmen**

Um ein solches Projekt in der Zukunft gewährleisten zu können, wurden folgende Maßnahmen erarbeitet:

- Beide Projekte sollen von Investoren verwirklicht werden.
- Vorstellung der Ev. Heimstiftung bei der Informationsbörse in der Schloßberghalle am 15. Oktober 2006.
- In Zusammenarbeit mit dem Investor soll eine Bedarfserhebung durchgeführt werden.
- Auf dem gemeindeeigenen Grundstück Kirchheimer Straße 31 soll das Projekt „Barrierefreies Wohnen“ verwirklicht werden, auf dem Grundstück der Ev. Heimstiftung das „Betreute (heimverbundene) Wohnen“.
- Es soll eine Arbeitsgemeinschaft (Experten, Gemeinderäte, Bürgerschaft) gebildet werden, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt unter dem Motto „Bürger entwickeln ihr Betreutes Wohnen“.
- Mit der Arbeitsgemeinschaft werden vergleichbare Einrichtungen besichtigt.

## **Maßnahmen für eine erfolgreiche Umsetzung des Themas „Wohnen im Alter“**

- Durchführung einer Informationsbörse als Auftakt am 15. Oktober 2006 in der Schloßberghalle, bei der sich die Ev. Heimstiftung mit ihrem Angebot präsentiert.
- Das Gemeinденetzwerk DABEI wird weiter ausgebaut.
- Einrichtung einer unabhängigen Beratungs- und Vermittlungsstelle („IAV-Stelle“), angesiedelt beim Krankenpflegeverein.
- Verwirklichung des „Barrierefreien Wohnens“ auf dem gemeindeeigenen Grundstück Kirchheimer Straße 31 und des „Betreuten Wohnens“, angegliedert an das bestehende Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“, jeweils mit privaten Investoren, um Synergieeffekte zu nutzen.
- Bildung einer Arbeitsgemeinschaft „Bürger entwickeln ihr Betreutes Wohnen“.

## 4. Versorgung bei Pflegebedürftigkeit

### 4.1 Pflegende Angehörige

#### 4.1.1 Ziel

Die jüngste Pflegestatistik zeigt auf, dass im Dezember 2003 2,08 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) waren. Das waren nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes rund 37 000 oder 1,8% mehr als 2001. Die Mehrheit (81 %) der Pflegebedürftigen war 65 Jahre und älter; ein knappes Drittel (32 %) 85 Jahre und älter. 68 % der Pflegebedürftigen waren Frauen.

Mehr als zwei Drittel (69 % oder 1,44 Millionen) der Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt. Davon erhielten 987 000 Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld, was bedeutet, sie wurden in der Regel zu Hause allein durch Angehörige gepflegt. Weitere 450 000 Pflegebedürftige lebten ebenfalls in Privathaushalten. Bei ihnen erfolgte die Pflege jedoch zum Teil oder vollständig durch ambulante Pflegedienste. 640 000 (31%) Pflegebedürftige wurden in Pflegeheimen betreut.

Zwar sank der Anteil der zu Hause Versorgten von 70,4 % auf 69,2 % im Vergleich zu 2001, dennoch gilt, dass die Angehörigen mit Abstand die größte Pflege-Ressource sind.

Daher wurde folgendes Ziel definiert:

- Pflegende Angehörige werden von uns bestmöglich unterstützt, damit sie lange Kraft für ihren wertvollen Dienst haben. Dazu gehört für uns auch die Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Angehörigen, Pflegediensten und Ärzten nach besten Kräften.

#### 4.1.2 Bestand

Aufgrund der jüngsten Pflegestatistik ist von ähnlichen Zahlen auch in Dettingen auszugehen.

Das Gesamtmaß an Hilfe betrachtet, leisten

Kinder und Schwiegerkinder	51%
Ehegatten	20%
berufliche Helfer	14%
sonstige Verwandte	11%
Freunde, Bekannte, Nachbarn	4%

der Pflege.

Das Angebot für pflegende Angehörige in Dettingen und der näheren Umgebung umfasst Beratungs-, Unterstützungs- und Vermittlungsleistungen, Entspannungsangebote, Dienstleistungsangebote sowie gesellschaftliche Anerkennung:

- Gemeinde: Tag des Ehrenamtes am 05.12.2005
- Forum Altern: Betreuung (stundenweise oder am Nachmittag), dieses Angebot soll weiter ausgebaut werden, Beratungsangebote
- 55plus: Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Vesperabend für pflegende Angehörige, der von Schülern mitgestaltet wird
- Krankenpflegeverein: Nachbarschaftshilfe
- Diakoniestation: Unterstützung bei der Haushaltsführung, Ambulante Alten- u. Krankenpflege, Hauswirtschaftliche Versorgung, Nachbarschaftshilfe, Nachtrufbereitschaft, Überleitungspflege im KKH Kirchheim, Seminare für häusliche Pflege, Betreuung und Beratung

- Verein zur Förderung der Gesundheit, Kirchheim: Kurse f. häusliche Kranken- und Altenpflege, 1. Hilfe bei Senioren
- SOFA: Schulungsreihe für Angehörige
- Tagespflege/Kurzzeitpflege wird angeboten von KKH Kirchheim, DRK (Fickerstift, Steingautstift Kirchheim, Haus Kalixtenberg, Weilheim, Neckarstift Nürtingen), Asklepios Seniorenzentrum, Kirchheim
- Arbeitsgemeinschaft Hospiz, Kirchheim: Sterbe- und Trauerbegleitung, Trauernachmittag für Angehörige, Gesprächskreis für Frauen
- buefet e.V., Kirchheim: Beratungs- und Vermittlungsservice

#### 4.1.3 Bedarf

Für ein neues Angebot wird im Bereich „Pflegerische Angehörige“ momentan kein Bedarf gesehen. Es besteht jedoch großer Bedarf, dass Angehörige, Nachbarschaftshelferinnen und andere ehrenamtlich Engagierte geschult werden und sich, speziell im Bereich Demenz, fortbilden können. Zusätzlich besteht auch hier der Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, Angebote zur Entlastung oder Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

#### 4.1.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über Angebote für pflegerische Angehörige informiert.
- Es wird eine Broschüre mit Informationen (Angebote, Kosten, Kostenübernahme) erstellt, die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Durchführung von Veranstaltungen zu einschlägigen Themen aus dem Bereich „Pflege von Angehörigen“.
- Es wird verstärkt für Fortbildungsveranstaltungen für Angehörige geworben (Kurse des SOFA, Pflegekurse der Diakonie, Wohnberatungskurse etc.)
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe, die Vereine und Interessierte.
- In Zusammenhang mit dem Kapitel 3 „Wohnen im Alter“ ist geplant, eine IAV-Stelle, angesiedelt beim Krankenpflegeverein, einzurichten. Diese Stelle hat eine unabhängige Beratungs- und Vermittlungsfunktion.
- Verstärkte gesellschaftliche Anerkennung für pflegerische Angehörige (Frühstück, Kaffeenachmittag, Vesperabend, Verwöhntag o.ä.).
- Besuch der Aerpah-Klinik mit der Umsetzungsgruppe und Interessierten aus Vereinen und Bürgerschaft, um über Geriatrie aufzuklären.
- Langfristig: Verbesserung der Versorgung von Pflegebedürftigen bei Nacht, um Angehörige zu entlasten.

## **4.2 Pflegedienste/Personal/Pflegequalität**

### 4.2.1 Ziel

Ziel ist es, landkreisweit professionelle Pflege sicherzustellen, die mit gutem Personal und effizienter Arbeitsorganisation den Bedarf von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen abdecken kann. Dies verdient Unterstützung.

### 4.2.2 Bestand

In Dettingen ist durch die Angebote der Diakonie und privaten Dienstleister eine professionelle Pflege sichergestellt. Allerdings hat der externe Druck (Zeit, Effektivität, Effizienz, Erwartungen, gesetzliche Vorgaben etc.) zugenommen. Die Nachfrage nach einer Versorgung von Pflegebedürftigen bei Nacht steigt ebenfalls an.

### 4.2.3 Bedarf

Ein Bedarf wird aufgrund der bestehenden Angebote derzeit nicht gesehen. Der Informationsbedarf der Bürgerschaft wird mit der Information über die Angebote im Bereich „Pflegerische Angehörige“ gedeckt. Speziell besteht jedoch die Nachfrage nach einer Versorgung von Angehörigen bei Nacht. Langfristig muss hier eine Lösung gefunden werden, um pflegende Angehörige zu entlasten.

## **4.3 Tagespflege/Pflege in Heimen**

### 4.3.1 Ziel

Initiativen, die darauf zielen, pflegende Angehörige zu entlasten, verdienen Unterstützung.

### 4.3.2 Bestand

Das Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“ der Ev. Heimstiftung bietet 126 Plätze in 37 Einzel- und 44 Doppelzimmern sowie einen geschlossenen Bereich für Demente. Ein Angebot an Tagespflegeeinrichtungen gibt es in Dettingen nicht, dafür in der näheren Umgebung:

- Kirchheim, Tageszentrum im DRK-Seniorenzentrum Fickerstift, geöffnet Mo.-Sa. 8.00 – 16.00 Uhr, Aufnahme auch stundenweise möglich.
- Kirchheim, DRK-Tageszentrum im Isolde-Kurz-Haus, geöffnet Mo.-Sa. 8.00 – 16.00 Uhr, Aufnahme auch stundenweise möglich.
- Kirchheim, Tageszentrum im SRK Seniorenstift Steingautstift, geöffnet Mo.-Sa. 8.00 – 16.00 Uhr, Aufnahme auch stundenweise möglich.
- Kirchheim, Tagespflege Asklepios Seniorenzentrum, geöffnet Mo.-Fr. 8.00 – 16.00 Uhr.
- Kirchheim, Tagespflege St. Hedwig, geöffnet Mo.-Fr. 8.00 – 17.30 Uhr.
- Weilheim, Haus Kalixtenberg, geöffnet Mo.-Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Aufnahme auch stundenweise möglich.
- Wernau, Altenzentrum St. Lukas.
- Nürtingen, Dr. Vöhringer-Heim, geöffnet Mo.-Fr. 8.00 – 18.00 Uhr.

O.g. Häuser bieten darüber hinaus selbstverständlich auch eine Vollzeitpflege an.

#### 4.3.3 Bedarf

Zweifelsohne besteht ein Bedarf an einem Tagespflegeangebot in Dettingen. Diesem kann derzeit jedoch aufgrund fehlender Räumlichkeiten und Personal nicht abgeholfen werden. Der Verein Forum Altern hat sich dieses Ziel jedoch mittelfristig gesetzt. Gleichzeitig ist zu überlegen, ein solches Angebot im Bereich „Betreutes Wohnen“ anzugliedern.

#### 4.3.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Berichterstattung über die Broschüre des Landkreises „Alten- und Pflegeheime, Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen“.
- Insbesondere soll in den einzelnen Gruppen und Kreisen auf diese Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige hingewiesen werden.
- Die Planungen für eine Tagespflegeeinrichtung werden in die Planungen für „Betreutes Wohnen“ aufgenommen.

### 4.4 Ärztliche Versorgung

#### 4.4.1 Ziel

Hausärzte haben eine Schlüsselfunktion bei der Vorsorge und der ambulanten Versorgung alter Menschen. Ziel ist daher, dass sich die Ärzteschaft angesichts der demografischen Situation ausreichend Kenntnisse über die Möglichkeiten der Rehabilitation sowie über Behandlungsmöglichkeiten bei Demenz, Depression und Sucht aneignet und über Kenntnisse in der Palliativ-Medizin verfügt.

#### 4.4.2 Bestand

In Dettingen gibt es die Allgemeinärzte Dr. Thomas Greiner und Dr. Frank Schellhaas. Da die Dettinger Ärzteschaft in den Altenhilfeplanungs-Prozess eingebunden ist, wird kein Handlungsbedarf gesehen.

### 4.5 Geriatrische Rehabilitation

#### 4.5.1 Ziel

Ziel von Geriatrie und Rehabilitation ist es, Pflegebedürftigkeit zu verhindern, indem bei akuten gesundheitlichen Einbrüchen (z.B. nach einem Schlaganfall oder Oberschenkelhalsbruch) in einer großen Zahl von Fällen die Rückkehr nach Hause wieder ermöglicht werden kann. Alle Initiativen mit diesem Ziel verdienen Unterstützung.

#### 4.5.2 Bestand

Präventiv bietet der Verein Forum Altern Kurse zum Thema „Sturzprophylaxe“ an. Ein weitergehendes Angebot gibt es in Dettingen nicht, dafür in der näheren Umgebung:

- Aerpah-Klinik in Esslingen-Kennenburg, Gerontopsychiatrische Klinik: Geriatrische Rehabilitation, Mobility Clinic (Sturzprophylaxe, Knochendichtemessung, Ganganalyse, Balancetraining), Sozialtherapie gegen Demenz.

- Krankenhaus Nürtingen - SOFA: Gerontopsychiatrische Tagesklinik Nürtingen (Unterstützung und Sicherung bestehender Fähigkeiten, täglich von 8.30 – 15.30 Uhr; Untersuchung, ob Demenz vorliegt).
- SOFA: Vortragsveranstaltungen zu Demenz, Sucht, Depression, geplant ist eine sog. Gedächtnissprechstunde.

#### 4.5.3 Bedarf

Für ein neues Angebot wird im Bereich „Geriatrische Rehabilitation“ momentan kein Bedarf gesehen. Es besteht jedoch großer Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, Angebote zur Entlastung, Unterstützung und zur Erkennung von Demenz in Anspruch zu nehmen.

#### 4.5.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Es wird eine Broschüre mit Informationen zu den Angeboten (Finanzierung, Kostenübernahme etc.) erstellt, die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.

### **4.6 Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege in Gastfamilien/Gastbetten auf Zeit**

#### 4.6.1 Ziel

Pflegebedürftige nehmen Kurzzeitpflege in Anspruch, weil sie vorübergehend mehr Pflege benötigen (z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt oder weil pflegende Angehörige wegen Urlaub, Krankheit oder Kur für einige Zeit ausfallen). In Anbetracht stetig steigender Nachfrage nach Kurzzeitpflegeplätzen und auch im Interesse der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen müssen unterschiedliche Angebote zur Verfügung stehen: Angebote, die unter pflegerischen, therapeutischen und finanziellen Gesichtspunkten eine optimale Lösung im Einzelfall ermöglichen. Alle Initiativen mit diesem Ziel verdienen Unterstützung.

#### 4.6.2 Bestand

In Dettingen gibt es derzeit keine Familien, die im Verhinderungsfalle von Angehörigen einen Pflegebedürftigen aufnehmen, jedoch gibt es Angebote für die Kurzzeitpflege (KUPF):

- Dettingen: Alten- und Pflegeheim „Haus an der Teck“ (KUPF auch für Verwirrte).
- Kirchheim: Krankenhaus, Asklepia Seniorenzentrum (KUPF auch für Verwirrte), PZK-Palliativ-Pflegezentrum, Die Pflegeinsel (KUPF auch für Verwirrte), Henriettenstift, Haus Agape (KUPF auch für Verwirrte), Steingautstift, Fickerstift (KUPF auch für Verwirrte).
- Weilheim: Haus Kalixtenberg.
- Holzmaden: Senioren-Residenz.
- Beuren: Pflege-Residenz Leben am Turm GmbH.
- Nürtingen: Haus der Senioren, Marienstift (KUPF auch für Verwirrte), Dr. Vöhringer-Heim, Krankenpflegeverein Nürtingen e.V., Kursana

Care GmbH Haus Christophorus, Augustinus Pflege im Europahaus GmbH, DRK –Seniorenzentrum Neckarstift.

#### 4.6.3 Bedarf

Der derzeitige Bedarf an Kurzzeitpflege direkt in Dettingen kann mit den bestehenden Angeboten abgedeckt werden. Gleichzeitig kann zum jetzigen Zeitpunkt jedoch aufgrund fehlender Räumlichkeiten und Personal keine Kurzzeitpflege eingerichtet werden. Langfristig ist dem örtlichen Bedarf Rechnung zu tragen.

#### 4.6.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Auf die Broschüre des Landkreises „Alten- und Pflegeheime, Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen“ wird hingewiesen.
- Insbesondere soll in den einzelnen Gruppen und Kreisen auf diese Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige hingewiesen werden.
- Die Planungen für eine Kurzzeitpflege werden in die Planungen für „Betreutes Wohnen“ aufgenommen.

### **4.7 Hospizgruppen/Palliative Versorgung**

#### 4.7.1 Ziel

Die Philosophie der Machbarkeit – auch im medizinischen Bereich – hat dazu geführt, dass die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben sehr an den Rand des öffentlichen Bewusstseins gerückt ist. Zunehmend treten allerdings Spannungen zwischen medizinisch/technischen Möglichkeiten einerseits und ethisch/moralischen Vorstellungen andererseits zu Tage. Bei Hochbetagten wird beklagt, dass sie oft „lebessatt am Ende ihrer Tage“ aufgrund des medizinisch/technischen Könnens am „Sterben zur rechten Zeit“ gehindert werden. Der Hospizbewegung gelingt es zunehmend, öffentliches Bewusstsein für die nötige Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben zu schaffen. Sie verfolgt das Ziel, Sterbende zu begleiten, ihnen schmerzlindernde Therapien zukommen zu lassen, sie in der Gemeinschaft zu halten und die Angehörigen in ihrer Trauer zu unterstützen.

Folgende Ziele wurden daher für die Gemeinde Dettingen definiert:

- Wir unterstützen die Hospizbewegung/Palliative Versorgung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.
- Wir nehmen Kontakt mit der Arbeitsgemeinschaft Hospiz in Kirchheim auf, um Betroffenen in Dettingen eine Anlaufstelle und Informationen zu den Themen Sterbebegleitung und Palliativmedizin geben zu können.

#### 4.7.2 Bestand

In Dettingen gibt es derzeit keine organisierte Hospizbewegung. In Kirchheim gibt es die Arbeitsgemeinschaft Hospiz der Ev. und Kath. Gesamtkirchengemeinde, die mit derzeit 40 Ehrenamtlichen Sterbende und deren Angehörigen betreut. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter der Diakoniestation im Bereich Palliativmedizin ausgebildet.



#### 4.7.3 Bedarf

Im Bereich „Hospizgruppen/Palliative Versorgung besteht ein großer Bedarf, dass Angehörige über das Angebot der AG Hospiz in Kirchheim informiert werden. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, dieses Angebot zur Entlastung oder Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

#### 4.7.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Die einzelnen Gruppen und Kreise weisen auf das Angebot der AG Hospiz hin.
- Berichterstattung im Mitteilungsblatt über das Thema „Hospizgruppen/Palliative Versorgung“.
- Festlegung und Schulung einer Kontaktperson, die das Bindeglied zwischen Dettingen und der AG Hospiz bildet.

## **Maßnahmen für eine erfolgreiche Versorgung bei Pflegebedürftigkeit**

- Durchführung einer Informationsbörse als Auftakt am 15. Oktober 2006 in der Schloßberghalle, bei der sich verschiedene Anbieter (Diakoniestation, DRK, AG Hospiz, Wohnberatung u.v.m) präsentieren.
- Einrichtung einer unabhängigen Beratungs- und Vermittlungsstelle („IAV-Stelle“), angesiedelt beim Krankenpflegeverein.
- Erstellung von Informationsbroschüren zu den bestehenden Hilfsangeboten (Finanzierung, Kostenübernahme etc.), die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes für alte Menschen (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe und die betroffenen Seniorengruppen.
- Werbung für Fortbildungsveranstaltungen für Angehörige (Kurse des SOFA, Pflegekurse der Diakonie, Wohnberatungskurse etc.).
- Durchführung von Veranstaltungen zu einschlägigen Themen aus dem Bereich „Pflege von Angehörigen“.
- Verstärkte gesellschaftliche Anerkennung für pflegende Angehörige (Frühstück, Kaffeenachmittag, Vesperabend, Verwöhntag o.ä.).
- Besuch der Aerpah-Klinik mit der Umsetzungsgruppe und Interessierten aus Vereinen und Bürgerschaft, um über Geriatrie aufzuklären.
- Langfristig: Verbesserung der Versorgung von Pflegebedürftigen bei Nacht, um Angehörige zu entlasten.
- Berichterstattung über die Broschüre des Landkreises „Alten- und Pflegeheime, Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen“.

- **Berichterstattung im Mitteilungsblatt und in den einzelnen Gruppen und Kreisen über die Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige.**
- **Die Planungen für eine Tagespflegeeinrichtung werden in die Planungen für „Betreutes Wohnen“ aufgenommen.**
- **Die Planungen für eine Kurzzeitpflege werden in die Planungen für „Betreutes Wohnen“ aufgenommen.**
- **Die einzelnen Gruppen und Kreise weisen auf das Angebot der AG Hospiz hin.**
- **Berichterstattung im Mitteilungsblatt über das Thema „Hospizgruppen/Palliative Versorgung“.**
- **Festlegung und Schulung einer Kontaktperson, die das Bindeglied zwischen Dettingen und der AG Hospiz bildet.**

## 5. Hilfen bei psychiatrischen Krankheitsbildern

Eine der größten Herausforderungen der Altenhilfe besteht darin, Menschen mit gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern und ihre Angehörigen zu unterstützen. Zu diesen Krankheiten gehören Wahnvorstellungen und die stark zunehmende Zahl der von Sucht, Depression und Demenz Betroffenen. Bei mangelnder Intervention besteht die Gefahr, dass Ältere in die Verwahrlosung geraten.

### Demenz

Demenz ist der Oberbegriff für Erkrankungsbilder, die mit einem Verlust der geistigen Funktionen wie Denken, Erinnern, Orientierung, und Verknüpfen und Denkinhalten einhergehen und die dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können.

Der Begriff ist einheitlich definiert:

Symptome	Beeinträchtigung höherer kortikaler Funktionen einschließlich: Gedächtnis, Denken, Orientierung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache, Urteilsvermögen
Ausprägungsgrad	Beeinträchtigung der persönlichen Aktivitäten des täglichen Lebens
Dauer der Symptomatik	Mind. 6 Monate
Verlauf	chronisch

Laut Bundesstatistik sind 1,5 % der Bevölkerung an Demenz erkrankt.

Für Dettingen sind im Jahr 2000: 81 Personen erkrankte Personen ausgewiesen

Diese Zahl wird im Jahr 2010: auf 105 Personen - also um **30 %** - steigen.

### Depressionen

Wesentlich schweigsamer stellt sich die Bedarfslage depressiver alter Menschen dar: auch ihre Not und die ihrer Angehörigen ist groß – auch wenn sie sich nicht wie die der Demenzkranken offensiv bemerkbar macht. Fachliche Einschätzungen gehen davon aus, dass rund 15 % der über 65-Jährigen an Depressionen leiden.

Hauptsymptome sind hier Verlust von Interesse und Freude, depressive Stimmung, Verminderung des Antriebs.

### Wahnerkrankungen/Psychosen

Zu Wahnerkrankungen und paranoiden Erkrankungen älterer Menschen gibt es mögliche Zusammenhänge mit den ganzen Veränderungen, Verlusten, die kennzeichnend für diesen Lebensabschnitt sind. Dazu gehören körperliche Veränderungen (bereits ab dem 30. Lebensjahr), psychisch-seelische Veränderungen, die unterschiedliche Ausprägungen auf das Verhalten haben: Verfolgungsängste, Verarmungsängste, Halluzinationen oder Verdächtigungen gegen Mitmenschen.

### Sucht im Alter

Bei den über 65-Jährigen wird derzeit von einer Quote von bis zu 3 % alkoholabhängiger Menschen ausgegangen, in stationären Einrichtungen sollen es zwischen 7 – 10 % sein. Eine Umfrage im Landkreis Esslingen hat ergeben, dass 10 – 15 % der betreuten alten Menschen in der ambulanten und stationären Pflege als suchtkrank eingeschätzt werden. Alkoholabhängigkeit ist vorwiegend eine Erkrankung

der Männer, Medikamentenabhängigkeit der Frauen. Insgesamt häufiger betroffen sind Männer.

Der Missbrauch von Medikamenten ist unauffälliger, da ihre Einnahme verordnet wird. Auch hier kann jedoch eine Abhängigkeit mit typischen körperlichen und psychischen Störungen erfolgen. 2/3 aller Medikamente mit Abhängigkeitspotenzial gehen an Patientinnen über 60 Jahren, dabei macht diese Altersgruppe nur 1/4 aller Patienten aus. Obwohl diese Medikamente nur zur kurzfristigen Einnahme über 6 Wochen gedacht sind, erhalten 1/3 der Patienten sie als Langzeitverordnung. Bei den 70 – 80-Jährigen sind es sogar 41 %.

## **5.1 Öffentlichkeitsarbeit**

### **5.1.1 Ziel**

Ein großes Problem wird von Fachkreisen darin gesehen, dass Verwirrtheit, Depressionen oder Wahnerkrankungen zunächst nicht als Krankheit gesehen und Sucht nicht als solche erkannt wird. Gleichzeitig ist es Angehörigen unangenehm oder peinlich, daher erlauben sie sich kaum, Hilfe anzunehmen.

Folgende Ziele wurden daher für Dettingen definiert:

- Wir klären vor Ort über die verschiedenen psychischen Erkrankungen, deren Ursachen und Symptome auf und informieren über Hilfen und Beratungsstellen.
- Wir streben eine breite Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich an, bei der Angehörige anonym bleiben können.

### **5.1.2 Bestand**

In Dettingen gibt es keine regelmäßigen Veranstaltungen oder Fortbildungen zu diesem Thema. Vereinzelt werden von Forum Altern oder von 55plus Vorträge angeboten. Ein breites Spektrum an Hilfen, Vorträgen, Fortbildungen u.ä. wird hingegen vom Sozialpsychiatrischen Dienst für alte Menschen (SOFA) im Landkreis Esslingen angeboten.

### **5.1.3 Bedarf**

Die o.g. Zahlen machen deutlich, dass ein Handlungsbedarf an regelmäßigen, unverbindlichen Informationsangeboten in Dettingen besteht und dass dieser in den nächsten Jahren immer größer werden wird. Insbesondere geht es darum, den Zugang zu diesem Thema zu eröffnen.

### **5.1.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe, die Vereine und Interessierte
- Die einzelnen Gruppen und Kreise weisen auf das Angebot des SOFA hin
- Regelmäßige Vortragsveranstaltungen unter der Schirmherrschaft der verschiedenen Vereinen und Institutionen, damit möglichst viele Personen erreicht werden

- Im Mitteilungsblatt wird über das Thema „Hilfe bei psychiatrischen Krankheitsbildern“ mit Beispielgeschichten informiert.

## **5.2 Medizinische Versorgung**

### 5.2.1 Ziel

Die niedergelassenen Ärzte nehmen in der Dementenversorgung eine Schlüsselrolle ein. Gerade der Hausarzt ist der erste und einzige Ansprechpartner für Demenzkranke und deren Angehörige. Da ihr Aufgabenbereich vielschichtig ist, benötigen sie Fachkompetenz, um mit dieser Entwicklung umgehen zu können. Alle Initiativen, die darauf ausgerichtet sind, Hausärzte weiterzubilden, Informationen zu vernetzen und so die Zusammenarbeit für die Patienten und Angehörigen zu verbessern, verdienen daher unsere Unterstützung.

### 5.2.2 Bestand

In Dettingen gibt es keine speziellen Möglichkeiten der medizinischen Versorgung für an Demenz Erkrankte, dafür in der näheren Umgebung:

- Aerpah-Klinik in Esslingen-Kennenburg, Gerontopsychiatrische Klinik: Geriatrische Rehabilitation, Sozialtherapie gegen Demenz, Gedächtnistraining, Gehirnjogging
- Krankenhaus Nürtingen - SOFA: Gerontopsychiatrische Tagesklinik, Untersuchungen, bei denen festgestellt wird, ob eine Demenz vorliegt
- SOFA: Vortragsveranstaltungen zu Demenz, Sucht, Depression, geplant ist eine sog. Gedächtnissprechstunde

### 5.2.3 Bedarf

Obwohl ein Bedarf an weiteren Angeboten im Bereich der medizinischen Versorgung gesehen wird, wird die Gemeinde Dettingen nicht in der Lage sein, diesen abdecken zu können. Ein Bedarf besteht jedoch auch darin, dass die Bürgerschaft über bestehende Dienste und Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, diese in Anspruch zu nehmen.

### 5.2.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Berichterstattung über die speziellen Möglichkeiten der medizinischen Versorgung für an Demenz Erkrankte über das Mitteilungsblatt, Informationsbroschüren und in den einzelnen Vereinen und Gruppen.

## **5.3 Beratung/Begleitung**

### 5.3.1 Ziel

Die Mehrzahl Demenzkranker wird zu Hause betreut – zumeist ohne Hilfe von außen. Als problematisch wird von Angehörigen in dieser Versorgungssituation gesehen:

- das „Mitansehenmüssen“ des geistigen Abbaus,
- das auffällige, aggressive Verhalten,
- die Beschneidung des persönlichen Freiraums,

- die Unruhe der Demenzkranken, v.a. bei Nacht,
- Konflikte in der Familie aufgrund der Versorgung des Erkrankten

Eine der größten Hürden, die Angehörige zu überwinden haben, scheint die Akzeptanz zu sein: Verwirrtheit als Krankheit zu begreifen und sich zu erlauben, Hilfe zu holen. Der zweite Schritt ist die Erkenntnis, dass die Krankheit meist nicht heilbar ist, eine Änderung der eigenen Einstellung ihr gegenüber eine große Erleichterung sein kann. Angehörige brauchen deshalb wohnortnah und gut erreichbar die Möglichkeit, sich Informationen und Rat zu holen.

Da in diesem Bereich dem Thema „Öffentlichkeitsarbeit“ eine sehr hohe Bedeutung zukommt, sind Ziele, Bedarf und Maßnahmen identisch mit denen unter Punkt 5.1.

## **5.4 Kompetenz-Vermittlung/Fortbildung**

### **5.4.1 Ziel**

Eine der dringlichsten Aufgaben für die Zukunft ist es, alle Berufsgruppen, die an der Beratung, Betreuung und Pflege von Demenzkranken und ihren Angehörigen im weitesten Sinn beteiligt sind, im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsangeboten für den Umgang mit dieser Zielgruppe zu qualifizieren. Dies gilt auch für die vielen pflegenden Angehörigen: Setzen sie sich rechtzeitig mit dem Krankheitsbild auseinander, eignen sie sich die erforderlichen Techniken und Verhaltensweisen an, um die eigene Seele zu schützen und ihre Kräfte zu schonen, kann sich ihr „Belastungspotential“ zeitlich und qualitativ vervielfachen. Auch das Umfeld depressiver alter Menschen braucht theoretisches und praktisches Wissen, um sich nicht mit eigenen Schuld- und Verantwortungsgefühlen zu überlasten oder selbst in eine Depression zu fallen.

### **5.4.2 Bestand**

In Dettingen gibt es keine speziellen Kurse, dafür in der näheren Umgebung:

- Kirchheim/ Nürtingen: Schulungsreihe für Angehörige (Verein zur Förderung der Gesundheit i.V.m. SOFA)
- Nürtingen: Fortbildungen für Nachbarschaftshelferinnen (SOFA)

### **5.4.3 Bedarf**

Der Bereich „Kompetenz-Vermittlung/Fortbildung“ soll über das bestehende Angebot abgedeckt werden. Es besteht ein großer Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, diese Angebote in Anspruch zu nehmen.

### **5.4.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen wurden erarbeitet:

- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe, die Vereine und Interessierte.
- Die einzelnen Gruppen und Kreise weisen auf das Angebot des SOFA hin.
- Regelmäßige Vortragsveranstaltungen unter der Schirmherrschaft der verschiedenen Vereinen und Institutionen, damit möglichst viele Personen erreicht werden.

- Berichterstattung im Mitteilungsblatt über das Thema „Kompetenz-Vermittlung/Fortbildung“.

## **5.5 Angebote zur Entlastung**

### **5.5.1 Ziel**

Genauso wichtig wie die Vermittlung von Kompetenzen zum besseren Umgang mit einer dementiellen Erkrankung ist es, Angehörige die nötigen Entlastungsräume zu verschaffen, die sowohl psychosoziale Hilfe als auch tatsächliche Unterstützung bringt. Da pflegende Angehörige meist nach fünf bis sieben Jahren ausgebrannt oder selbst krank sind, ist es wichtig, dass sie die Anzeichen von Überforderung selbst feststellen können und Entlastung suchen – auch bei Hilfsdiensten und teilstationären Angeboten wie Tagespflege oder Kurzzeitpflege.

### **5.5.2 Bestand**

In Dettingen gibt es derzeit kein Angebot, jedoch gibt es in der näheren Umgebung viele Angebote einer Kurzzeitpflege für Verwirrte:

- Kirchheim: Asklepia Seniorenzentrum, Die Pflegeinsel, Haus Agape, Steingautstift, Fickerstift.
- Beuren: Pflege-Residenz Leben am Turm GmbH.
- Nürtingen: Marienstift.

### **5.5.3 Bedarf**

Der derzeitige Bedarf an Angeboten zur Entlastung in Dettingen kann bzw. muss mit den bestehenden Angeboten abgedeckt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann jedoch aufgrund fehlender Räumlichkeiten und Personal keine spezielle Tages- bzw. Kurzzeitpflege eingerichtet werden. Langfristig ist dem örtlichen Bedarf Rechnung zu tragen.

### **5.5.4 Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird über sämtliche Angebote der Entlastung informiert.
- Erstellung einer Broschüre mit Informationen (Angebote, Kosten, Kostenübernahme), die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Durchführung von Veranstaltungen zu einschlägigen Themen aus dem Bereich „Pflege von Angehörigen“.
- Werbung für Fortbildungsveranstaltungen für Angehörige (Kurse des SOFA, Pflegekurse der Diakonie, Wohnberatungskurse, etc.)
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe, die Vereine und Interessierte
- In Zusammenhang mit dem Kapitel Versorgung bei Pflegebedürftigkeit ist geplant, eine IAV-Stelle, angesiedelt beim Krankenpflegeverein, einzurichten. Diese Stelle hat eine unabhängige Beratungs- und Vermittlungsfunktion.



- Auf die Broschüre des Landkreises „Alten- und Pflegeheime, Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen“ wird hingewiesen.
- Insbesondere soll in den einzelnen Gruppen und Kreisen auf diese Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige hingewiesen werden.
- Die Planungen für eine Kurzzeitpflege werden in die Planungen für „Betreutes Wohnen“ aufgenommen.
- Kurz- bis Mittelfristig: spezieller Besuchsdienst für Demenzkranke mit dem Ziel, eine Tagespflege aufzubauen.
- Langfristig: Verbesserung der Versorgung von Pflegebedürftigen bei Nacht, um Angehörige zu entlasten.

## **5.6 Unterstützung durch bürgerschaftliches Engagement**

### 5.6.1 Ziel

Durch die demografische Entwicklung und die zunehmende Instabilität familiärer Netzwerke einerseits sowie die Versorgungsnotwendigkeiten im dritten und vierten Lebensalter andererseits ist das bürgerschaftliche Engagement nachdrücklich zu fördern und durch gute Stützen (Förderung, Begleitung etc.) tragfähig zu machen. Insbesondere im Bereich einer stundenweisen Betreuung der Demenzkranke sollen ehrenamtlich tätige Bürger zur Unterstützung eingesetzt werden.

### 5.6.2 Bestand

Derzeit sind keine Angebote für Demenzkranke vorhanden, die durch bürgerschaftliches Engagement gestützt werden.

### 5.6.3 Bedarf

Der Bedarf in diesem Bereich wird erst mit dem Aufbau des Besuchsdienstes bzw. der Tagespflege wachsen. Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements werden daher auch in diesem Zusammenhang erarbeitet werden.

## **5.7 Rechtliche Betreuungen**

### 5.7.1 Ziel

Insbesondere durch die starke Zunahme Demenzkranker erhöht sich im Bereich der Altenhilfe der Bedarf an gesetzlichen Betreuungen. Ziel ist hierbei, Volljährige zu unterstützen, die aufgrund einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht mehr besorgen können.

### 5.7.2 Bestand

1992 wurde das alte Vormundschafts- und Pflegschaftsrecht durch das neue Betreuungsgesetz abgelöst. Entmündigung, Pflegschaft und Vormundschaft sind für Erwachsene abgeschafft worden. Statt dessen sollen Betroffene durch ihre vom Vormundschaftsgericht bestellten BetreuerInnen nur noch in den Bereichen beraten und unterstützt werden, in denen sie Hilfe benötigen. Das Handeln des Betreuers muss sich am mutmaßlichen Willen des betreuten Menschen orientieren und der Betreuer hat nur nach dem Erfordernisgrundsatz zu handeln.

Als Orientierung gelten die vom Vormundschaftsgericht bestimmten Aufgabenkreise, wie etwa persönliche Angelegenheiten, einschließlich der Aufenthaltsregelung und der Gesundheitsfürsorge, Erteilung von Einwilligungen in ärztliche Behandlungen, vermögensrechtliche Angelegenheiten etc.

Die Betreuung wird durchgeführt von Vereinsbetreuern, Behördenbetreuern, Berufsbetreuern oder ehrenamtlich tätigen Betreuern.

In Dettingen bietet Forum Altern e.V. diese Aufgabe an.

Zusätzlich bietet der Betreuungsverein Esslingen e.V. Kurse im Betreuungsrecht an.

### 5.7.3 Bedarf

Der derzeitige Bedarf kann mit dem Angebot von Forum Altern abgedeckt werden.

Es ist aber davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren der Bedarf an gesetzlichen Betreuungen zunehmen wird.

Daher besteht bereits jetzt ein großer Bedarf, dass die Bürgerschaft über bestehende Angebote informiert wird. Insbesondere muss die Schwellenangst überwunden werden, diese Angebote in Anspruch zu nehmen.

### 5.7.4 Maßnahmen

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei wird auch über dieses Angebot informiert.
- Berichterstattung über das Angebot von Forum Altern.
- Berichterstattung über Kurse des Betreuungsvereins Esslingen e.V., Kontaktadresse: Verein für Betreuungen, Saarstraße 87, 73230 Kirchheim, Telefon 97066-33.

## **Maßnahmen für eine erfolgreiche Hilfe bei psychiatrischen Krankheitsbilder**

- Durchführung einer Informationsbörse als Auftakt am 15. Oktober 2006 in der Schloßberghalle, bei der auf die bestehenden Angebote hingewiesen wird.
- Wahrnehmung der Fortbildungsangebote des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SOFA), der Altenhilfefachberatung, der Diakonie und der Wohnberatung durch die Nachbarschaftshilfe, die Vereine und Interessierte.
- Einrichtung einer unabhängigen Beratungs- und Vermittlungsstelle („IAV-Stelle“), angesiedelt beim Krankenpflegeverein.
- Berichterstattung im Mitteilungsblatt und den einzelnen Gruppen und Kreisen über das Thema „Hilfe bei psychiatrischen Krankheitsbilder“ und insbesondere über das Angebot des SOFA.
- Durchführung regelmäßiger Vortragsveranstaltungen unter der Schirmherrschaft der verschiedenen Vereine und Institutionen.
- Berichterstattung über die speziellen Möglichkeiten der medizinischen Versorgung für an Demenz Erkrankte über das Mitteilungsblatt, Informationsbroschüren und in den einzelnen Vereinen und Gruppen.
- Erstellung einer Broschüre mit Informationen (Angebote, Kosten, Kostenübernahme), die im Rathaus und bei allen einschlägigen Stellen ausgelegt wird.
- Berichterstattung über die Broschüre des Landkreises „Alten- und Pflegeheime, Kurzzeit- und Tagespflegeeinrichtungen“.
- Berichterstattung im Mitteilungsblatt und in den einzelnen Gruppen und Kreisen über die Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige.
- Berichterstattung über das Angebot „Rechtliche Betreuungen“

- Aufnahme der Überlegungen für eine Kurzzeitpflege in die Planungen für „Betreutes Wohnen“.
- Kurz- bis mittelfristig: spezieller Besuchsdienst für Demenzkranke mit dem Ziel, eine Tagespflege aufzubauen.
- Langfristig: Verbesserung der Versorgung von Pflegebedürftigen bei Nacht, um Angehörige zu entlasten.

## **6. Information – Beratung – Vermittlung**

Menschen, die Hilfe brauchen, sind in der Regel hochbetagt und können sich immer weniger auf ein stützendes familiäres Netzwerk verlassen. Eine zunehmende Zahl und Differenzierung von Dienstleistungen bringen es andererseits mit sich, dass sie oft überfordert sind, im Bedarfsfall die für sie angemessenen Hilfen zu finden und zu koordinieren. Es geht daher vor allem um die erste Abklärung des Hilfebedarfs, die umfassende Information über die im Einzugsbereich vorhandenen Hilfsangebote, die Entgegennahme von Hilfeanforderungen im Einzelfall sowie auf Wunsch von Hilfesuchenden, die Vermittlung der im Einzelfall erforderlichen Hilfen und die Organisation eines Hilfeverbundes.

### **Ziel**

Angesichts der bestehenden Bedarfslagen ist daher eine ortsnahe, neutrale Beratungsstelle für Ältere und deren Angehörige notwendig.

Für Dettingen wurde folgendes Ziel definiert:

Wir bauen eine ortsnahe und unabhängige Beratung für ältere Menschen auf und vernetzen diese mit anderen Beratungsstellen, damit häusliche Pflege gelingt.

Insbesondere wollen wir Hilfe im Anfangsstadium gerontopsychiatrischer Erkrankungen und in akuten Krisensituationen anbieten können.

### **Bestand**

In Dettingen gibt es keine IAV- oder eine vergleichbare Stelle. Derzeit gibt es eine Informations-Anlauf- und Vermittlungsstelle (IAV) in Weilheim, die der Diakoniestation Teck angegliedert ist.

### **Bedarf**

Vor-Ort-Erfahrungen zeigen mehrheitlich, dass IAV-Stellen dort, wo sie nicht vorhanden sind, fehlen. Vor allem bei den zwei Beratungssituationen zu Beginn von Hilfe- und Pflegebedarf und in akuten Krisensituationen fehlt eine solche Stelle in Dettingen.

### **Maßnahmen**

Folgende Maßnahmen wurden daher erarbeitet:

- Berichterstattung im Mitteilungsblatt über die IAV-Stelle in Weilheim, da diese auch von der Dettinger Bürgerschaft genutzt werden kann.
- Mittelfristig soll eine zentrale Anlaufstelle, die eine „Filterfunktion“ vor Ort übernimmt, in Dettingen aufgebaut werden. Hierbei soll insbesondere der Krankenpflegeverein zur Förderung eingebunden werden. Die Anlaufstelle soll mit einer Person aus der Sozialarbeit oder Pflege besetzt werden.

## **7. Öffentlichkeitsarbeit**

Aufgrund der hohen Betroffenheit in der Bevölkerung (Angehörige, Nachbarn, Freunde) durch sämtliche Herausforderungen des Alterns ist eine breite Öffentlichkeitsarbeit erforderlich.

### **Ziel**

In Dettingen soll daher eine breite Öffentlichkeitsarbeit für Senioren, Betroffene und deren Angehörige sowie die gesamte Bürgerschaft aufgebaut werden.

### **Bestand**

Die örtlichen Vereine und Gruppen bieten derzeit viele Angebote, Vorträge und Veranstaltungen an (Wir Senioren, Forum Altern, 55plus, etc.). Für diese wird regelmäßig über das Mitteilungsblatt eingeladen.

### **Bedarf**

Der Bedarf an einer umfassenden aber auch auf die bestimmten Zielgruppen abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit, die informiert und aufklärt, ist in Dettingen hoch.

### **Maßnahmen**

- Nach Beschluss des Altenhilfeplanes wird eine Informationsbörse in der Schloßberghalle als Auftakt gestartet (Termin: 15. Oktober 2006). Dabei präsentieren sich sämtliche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten.
- Ein „Seniorenkalender“ informiert über die monatlich stattfindenden Angebote. Er wird 1x im Monat im Mitteilungsblatt abgedruckt und zusätzlich bei allen Seniorengruppen und in öffentlichen Einrichtungen, Geschäften etc. ausgelegt.
- Die örtlichen Vereine und Institutionen werden mit ihren jeweiligen Angeboten für ältere Menschen im Mitteilungsblatt vorgestellt.
- Darüber hinaus werden zu den bestehenden Hilfs- und Freizeitangeboten verschiedene Informationsbroschüren zusammengestellt, die im Rathaus ausliegen und außerdem jedem Neubürger ab 65 Jahre direkt bei der Anmeldung mitgegeben werden.

## **8. Koordination/ Kooperation**

### **Ziel**

Die bestehenden Angebote in Dettingen und der näheren Umgebung sollen weiter vernetzt werden. Dazu gehört auch, dass regelmäßig Informationen von Kreisebene, der Altenhilfefachberatung und anderen Institutionen eingeholt werden.

### **Bestand**

Die örtlichen Vereine, Gruppen und Institutionen sind in das Gemeindefachnetzwerk „DABEI“ eingebunden. Ein Austausch mit der AG Ambulante Dienste und dem Kreissenorenrat besteht ebenfalls.

### **Bedarf**

Die bereits bestehenden Kontakte und Vernetzungen sind mittel- bis langfristig für eine erfolgreiche Altenhilfearbeit weiter zu vernetzen und zu intensivieren.

### **Maßnahmen**

- Regelmäßige DABEI-Sitzungen
- Regelmäßige Sitzungen der Umsetzungsgruppe
- Kontakt zur „Arbeitsgemeinschaft Ambulante Dienste“ in Kirchheim pflegen
- Kontakt zur Kreisaltenhilfe-Fachberatung pflegen
- Kontakt zum Kreissenorenrat halten bzw. aufbauen (ein oder zwei Personen)